

Stift Göttweig – Anmerkungen zur mittelalterlichen Bau- und Ausstattungs-geschichte

von Andreas Zajic – Wien

Die Ansicht, wonach der Kenntnisstand zur vorbarocken Bau- und Ausstattungsgeschichte Göttweigs bislang bescheiden sei, hat noch in jüngerer Zeit einer der unzweifelhaft besten Kenner des Stifts zu Recht geäußert: „Die Bau- und Kunstgeschichte Göttweigs teilt sich in zwei Abschnitte: in den des alten Stiftes vor dem verheerenden Stiftsbrand 1718 und in einen kunsthistorisch bedeutenderen mit dem Wiederaufbau einer architekturhistorisch eminent wichtigen Klosteranlage von exemplarischer Wirkung im europäischen Barock des 18. Jhs. Die Barockepoche ist hinreichend bearbeitet, die vorbarocke Periode hingegen zeigt viele Lücken. Je früher die Daten der Baugeschichte angesiedelt sind, desto unklarer erscheinen sie, was Mutmaßungen Raum läßt“¹.

Unter Einbeziehung bislang nicht berücksichtigter Quellen aus den Beständen des Göttweiger Stiftsarchivs ebenso wie von Realien, vor allem epigraphischen Quellen, sollen – für weite Strecken freilich eher konjekturenartig – Aufschlüsse über Teilbereiche des noch weitgehend unbekanntes Göttweiger Bau- und Ausstattungsgeschehens im Mittelalter gegeben werden². Im Rahmen

1) Lechner G. M., *Göttweig (Germania Benedictina, Bd. 3/1: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol*, bearb. v. U. Faust/W. Krassnig, St. Ottilien 2000, 768–843, hier: 800). Vgl. auch: Zedinek W. F., *Das alte Göttweig (Der heilige Altmann, Bischof von Passau. Sein Leben und sein Werk. Festschrift zur 900-Jahr-Feier 1965, Göttweig 1965, 58–84, hier: 73–76)* mit heute überwiegend zu korrigierenden Lokalisierungen der Gebäude auf dem alten Klostergelände und lückenhafter Aufzählung der aus archivalischen oder historiographischen Quellen bekannten Sakralbauten auf dem und um den Göttweiger Berg sowie zahlreichen Fehlern. Den bisher allgemein akzeptierten Befund der Göttweiger Architekturgeschichte reflektiert zusammenfassend: *Dehio-Handbuch Niederösterreich südlich der Donau, T. 1, Horn/Wien 2004, 564–581*.

2) Nur wenige Tage vor dem Göttweiger Symposium, auf dem dieser Aufsatz als Vortrag präsentiert wurde, wurde die Wiener theologische Dissertation von E. (P. Udo) Fischer, *Bischof Altmann von Passau und sein Doppelkloster an der Donau. Studien zur Frühgeschichte des Stiftes Göttweig*, approbiert. P. Dr. Udo (Eduard) Fischer erteilte freundlicherweise auf meine Bitte die Zustimmung zur Einsichtnahme in die Arbeit, doch konnten die Ergebnisse der Prüfungsarbeit für das Manuskript dieses Beitrags nur noch in punktuellen Nachträgen berücksichtigt werden. Eine Drucklegung seines Buchs bereitet Fischer derzeit vor.

dieses Beitrags kann aus Platzgründen nur einem eingeschränkten Abschnitt besonderes Augenmerk geschenkt werden. Da in Göttweig – noch ebenfalls kaum beachtet – eine ab dem zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts fast lückenlos geschlossene Reihe von spätmittelalterlichen Rechnungsbüchern erhalten geblieben ist, soll v. a. die Bautätigkeit des 15. Jahrhunderts im Mittelpunkt des Interesses stehen, zumal die damals geschaffene spätgotische Bausubstanz bis zum Stiftsbrand von 1718 und den darauffolgenden Umgestaltungen nur punktuell verändert wurde. Gleichzeitig soll der vielschichtige Quellenwert der Göttweiger Rechnungsbücher, die eingehendere wissenschaftliche Beschäftigung lohnen würden, exemplarisch vor Augen geführt werden.

Zunächst darf jedoch ein kurzer Blick auf die baulichen Anfänge Göttweigs geworfen werden. Als bislang nicht richtig erkannte gewichtige Bestätigung für die inhaltliche Korrektheit wenigstens von Teilen der Pertinenzen aus dem formal gefälschten Göttweiger Stiftbrief Bischof Altmanns von 1083³ konnte jüngst eine Inschrift in der ehemaligen Margaretenkapelle in Mautern erwiesen werden (Abb. 1)⁴. Die wohl ins Jahr 1078 zu setzende Weiheinschrift in romanischer Majuskel an der Ostwand des Chorquadrats nennt als Konsekrator der Kirche den Passauer Bischof Altmann (reg. 1065–1091), für dessen mit sehr wenigen eng eingrenzbaaren Daten versehenes Itinerar so ein sicherer Beleg für seinen Aufenthalt in der passauischen Stadt und (wegen des Exils des aus Passau vertriebenen Altmann) bischöflichen Residenz im Osten der Diözese ein neues gesichertes Anwesenheitsdatum gegeben ist. Sie bestätigt damit explizit die – nunmehr in den zu erschließenden Zusammenhang eines Ausbaus der Stadt unter Altmann zu stellende – Existenz der Margaretenkapelle vor der Stiftung Göttweigs, als eine von dessen Gründungspertinenzen sie daher zu Recht anzusehen ist. Da eine umfassende bauhistorische Aufnahme der Margaretenkapelle noch aussteht, ist vorweg noch offen, ob es sich um einen

-
- 3) FRA 2/51, 1901, ed. v. A. Fuchs, Nr. 5 (1083 September 9). Den Nachweis der (formalen) Fälschung führte (noch immer maßgeblich): Mitis O. (Frh. v.), Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen, Wien 1912, 81–83, 177–190 und 235 f. Die älteren Ergebnisse referiert: 1000 Jahre Babenberger in Österreich (AK Stift Lilienfeld, Wien 1976, Nr. 281 [G. M. Lechner]); 900 Jahre Stift Göttweig 1083–1983. Ein Donaustift als Repräsentant benediktinischer Kultur (Jubiläumsausstellung Stift Göttweig, Bad Vöslau/Baden 1983, Nr. 1 [F. Röhrig]); Hödl G., Göttweig im Mittelalter und in der frühen Neuzeit (Geschichte des Stiftes Göttweig 1083–1983, Festschrift zum 900-Jahr-Jubiläum, SMGB 94, 1983, 1–231, hier: 23 f.); Boshof E., Gefälschte „Stiftbriefe“ des 11./12. Jahrhunderts aus bayerisch-österreichischen Klöstern (Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica. München, 16.–19. September 1986, T. I, MGH Schriften 33, I, Hannover 1988, 519–550; hier: 529 und 533 f.); zum gefälschten Siegel zuletzt: Steiner R., Die Entwicklung der bayerischen Bischofssiegel von der Frühzeit bis zum Einsetzen des spitzovalen Throntyps (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N. F. 40/1, München 1998, 65).
- 4) Jetzt ediert in: Die Inschriften des Bundeslandes Niederösterreich, T. 3: Die Inschriften des Politischen Bezirks Krems (Die deutschen Inschriften 72, bearb. v. A. Zajic [in der Folge kurz: DI 72], Wien 2008, Kat.-Nr. 1).

weitgehenden Neubau des letzten Viertels des 11. Jahrhunderts handelt – diesfalls würde die Kapelle auch den meist als bloß topisch angesehenen Verweis der Vita Altmanni auf die Neuerrichtung zahlreicher steinerner Kirchen durch Altmann unterstreichen. Noch enger scheint damit Göttweig jedenfalls mit der notgedrungenen Funktion Mauterns als wenigstens zeitweiliger Residenzort Altmanns zusammenzurücken.

Die älteste explizit auf Umbauten der schon zu Lebzeiten Altmanns aufrechten Gebäude im Göttweiger Kloster bezogene Nachricht überliefert eine formal zu 1096 gefälschte Urkunde⁵. Die Glaubwürdigkeit der in der Narratio tradierten Versetzung und Neueinweihung eines Marienaltars in Göttweig als des Haupt- und Titelaltars der Klosterkirche scheint deshalb umso größer, als Hauptzweck der Fälschung eine umfangreiche Besitzbestätigung durch den vorgeblichen Aussteller, Bischof Ulrich von Passau (reg. 1092–1121), ist. Die in diesem Rahmen einleitende notizenartige Tradierung der Altarweihe (... *qualiter ego Odalricus dei gratia Pataviensis ecclesie episcopus altare a venerabili predecessore meo Altmanno episcopo in honore sancte et perpetue virginis MARIE dedicatum rogatu fratrum istius cenobii Kothwigensis confregi et in loco quo illis competentius visum est transpositum anno ab incarnatione domini millesimo xc° vi° eodem die quo et prius fuerat consecratum dedicavi* ...) dürfte zur Erhöhung der Authentizität in die angebliche Bischofsurkunde hineingenommen durchaus zuverlässig sein und mutmaßlich tatsächlich auf einer verlorenen echten Weihenotiz beruhen⁶. Eng verknüpft mit der Frage nach dem Anlaß der Neuaufstellung des Altars ist jedoch die Frage nach der zu vermutenden (partiellen) baulichen Neuordnung des Klosters (bzw. der Klosterkirche) nach dem Tod des Stifterbischofs und dem Einzug eines monastischen Konvents anstelle der ursprünglich dort niedergelassenen Kanoniker. An der Überlieferung, wonach Altmann nach seinem Tod in Zeiselmauer in seine Gründung Göttweig überführt worden sei, hängt nämlich die Frage nach dem konkreten Ort seines Begräbnisses innerhalb des Klosters. Als reine Hypothese ließe sich an die Einrichtung eines repräsentativen Stiftergrabs in einer neu angelegten Krypta der Klosterkirche – vielleicht auch in Zusammenhang mit einer aus liturgischen Rücksichten nach Einzug eines Mönchskonvents erforderlichen Umgestaltung des Chors⁷ – denken. Die dafür notwendigen Bauarbeiten im Presbyterium der Kirche hätten freilich eine wenigstens temporäre Versetzung des alten Hauptaltars – und damit eine Neuweihe – notwendig gemacht. Daß es jedenfalls einen Vorgän-

5) FRA 2/51, Nr. 10 (1096 September 9), vgl. auch: Mitis (wie Anm. 3) 179–189 und 231 f., zum gefälschten Siegel zuletzt: Steiner (wie Anm. 3) 68 f.

6) Vgl.: Mitis (wie Anm. 3) 81 f. In diesem Zusammenhang ist auch die als historischer Reflex legitimierende präzise Feststellung, als Zeuge der einstigen Dotierung Altmanns habe der Vogt der ersten Kirche und des späteren Klosters, Graf Ulrich von Formbach-Radlberg fungiert, zu sehen. Zum Formbacher vgl. knapp: Hödl (wie Anm. 3) 27 und 55; jetzt eingehender: Niederösterreichisches Urkundenbuch Erster Band: 777 bis 1076 (unter Mitarb. v. D. Weltin/G. Marian/Chr. Mochty-Weltin, bearb. v. M. Weltin/R. Zehetmayer, St. Pölten 2008, Nr. 33 und 413–416).

7) Vgl. in diesem Sinn: Hödl (wie Anm. 3) 11 f.

ger des spätgotischen Kryptenbaus des 15. Jahrhunderts gegeben haben dürfte, läßt sich mit Vorsicht aus der (späteren) Überlieferung zur Reliquientranslation Altmanns im 14. Jahrhundert schließen. Die nach Kenntnis des Verfassers wenigstens vorläufig älteste Notiz über die Auffindung der Gebeine Altmanns stammt aus dem Kalendarium des Göttweiger Frauenkonvents, das um 1500 bzw. zu 1505 zu datieren ist⁸. Die Handschrift setzt (unter der Rubrik *Auffmerckung der jartäg, die man jährlich schuldig ist zw begen in der gemain*) die Suche und Auffindung der Reliquien des als selig verehrten Altmann auf den Quirinstag (Juni 16) des Jahrs 1300 und in die Regierungszeit eines Göttweiger Abtes Ulrich sowie eines österreichischen Herzogs Rudolf: *Item im iar so man zalt hat nach Christi gepurd m.ccc. an sand Quirinis [!] marterers tag zw den zeitten so regiert hat abt Ulrich, do ist kumen der durchleichtigist herr und fürst herr Rudolf herczog zw Österreich gen Gottwey und hat da lassen durich den egemelten abtt Ulrich suchen und gefunden den leichnam sand Altmans und den gelegt unttter des heiligen crewczaltar, da er noch hewt rued im fridt [...]*⁹. Wahrscheinlich fiel nicht erst der Göttweiger Haushistoriographie des 18. Jahrhunderts die offensichtliche Diskrepanz der divergierenden Datierungselemente auf (Möglicherweise verstümmelte der Zeilenwechsel der Handschrift eine ursprünglich längere, vollständige Jahreszahl: [...] *m.ccc. / an sand Quirinis marterers tag*). Der Göttweiger Prior P. Gregor Schenggl (1684–1750) und nach ihm der Göttweiger Kämmerer, Archivar und Bibliothekar P. Hartmann Dückelmann (1739–1784) schlossen aus den beiden Regierungsdaten jedenfalls zu Recht auf die Zeit des Göttweiger Abtes Ulrich I. Toczenpekch (reg. 1360–1370) und Herzog Rudolfs IV. (1339–1365) und machten die Jahre 1360 oder 1362 wahrscheinlich¹⁰. Während

8) Heute Stiftsbibliothek Altenburg AB 68 [olim 15 E 6], fol. 7r-v. Vgl.: Lenzenweger J., *Der Kult Altmanns von Passau* (Festschrift 1965 [wie Anm. 1] 129–141, hier: 130 und 133); AK Stift Göttweig 1983 (wie Anm. 3) Nr. 24 (Chr. Tropper); Andraschek-Holzer R., *Aus niederösterreichischen Klosterbibliotheken: Der Codex Altenburgensis [!]* AB 15 E 6 (Göttweig, 1505) in der historischen und philologischen Forschung (Unsere Heimat 64, 1993, 4–12); Ders., *Die Pflichten der Göttweiger Laienschwestern: Cod. Altenb. AB 15 E 6 (Göttweig, 1505) fol. 9v–12r* (MIÖG 102, 1994, 172–178, hier: 172 f.); Ders., *Frauenklöster des Mittelalters in neuer Sicht: neue Aspekte zu Geschichte und Kultur des Göttweiger Nonnenkonvents* (SMGB 106, 1995, 101–120, hier: 115); *Die Suche nach dem verlorenen Paradies. Europäische Kultur im Spiegel der Klöster* (AK Niederösterreichische Landesausstellung Stift Melk, hrsg. v. E. Vavra, St. Pölten 2000, Nr. 2.2.14).

9) Der Jahrtag für den seligen Altmann wurde im Göttweiger Frauenkloster am 16. Juni mit einer Vigil mit neun Lesungen und Invitatorium begangen. Die letzten drei Responsorien wurden gesungen, die Altmanni-Kollekte wurde von der Priorin verlesen, die von einem „gleit“ mit sechs brennenden Krezen umstanden wurde. Als Seelamt wurde das „*Si enim credimus*“ gesungen.

10) Vgl. ausführlich: DI 72 (wie Anm. 4) Kat.-Nr. 331† und 362†. Zu den dort referierten Bedenken Schenggls und Dückelmanns ergänzend hier noch die in gleichem Sinn argumentierende Anmerkung Dückelmanns im Cod. 896 (rot), fol. 47v der Göttweiger Stiftsbibliothek. Für 1362 plädierte ohne nähere Begründung auch Zedinek (wie Anm. 1) 71; ebd., 77, widersprüchlich für 1360. Für 1362 traten auch noch ein: Schnitzer S., *Die „Altmanni-Pietà“ in der Krypta des Stiftes Göttweig*

der Verfasser noch zuletzt der letzteren Angabe Glauben schenkte, hat jüngst Patrick Fiska (Wien) dankenswerterweise auf eine Vielzahl an urkundlichen Belegen aufmerksam gemacht, die nunmehr mit ziemlicher Sicherheit auf den 16. Juni 1363 als Tag der Auffindung in Präsenz des Herzogs schließen lassen¹¹. Schließlich wurden die Gebeine in einem Reliquiengrab beim bzw. unter dem Kreuzaltar¹² neu beigesetzt, den die Handschrift von 1505 noch als den damals aktuellen Ruheplatz Altmanns kennt. Die Lokalisierung dieses Kreuzaltars in der Krypta oder vielleicht eher analog zu den Gegebenheiten in anderen Klosterkirchen an der dem Kirchenschiff zugewandten Seite des Lettners¹³ läßt sich nun aus zwei wenig jüngeren Urkunden und einer heute verlorenen bildlichen Darstellung vom Ende des 16. Jahrhunderts mit größter Wahrscheinlichkeit erschließen. Am Lettner in der Stiftskirche bzw. auf dessen Obergeschoß stiftete Abt Ulrich Toczenpekch¹⁴ testamentarisch nämlich einen neuen „oberen“ Allerheiligenaltar mit einer täglichen Messe und Jahrtag für den Verstorbenen und dessen Amtsvorgänger und Nachfolger, der ausdrück-

vom Investiturstreit bis zum Ausgang des Mittelalters (mit einem Quellenanhang), Dipl.-Arb., Salzburg 1988, 21 und Fischer (wie Anm. 2) 100 f. und 265.

- 11) Am 14. Juni 1363 stellte Herzog Rudolf IV. in St. Pölten eine Urkunde für St. Florian, am Folgetag ebenda zwei Urkunden für das St. Pöltener Chorherrenstift aus. Siehe: Urkunden-Buch des Landes ob der Enns 8, Wien 1883, Nr. 138 bzw. Urkundenbuch des aufgehobenen Chorherrenstiftes Sanct Pölten. Bd. 1 (ed. J. Lampel, Niederösterreichisches Urkundenbuch 1, Wien 1891); Bd. 2: 1368–1400 (Niederösterreichisches Urkundenbuch 2, Wien 1901, 1, Nr. 476). Der Weg nach Göttweig führte Rudolf und seine Begleitung mutmaßlich über Herzogenburg (wo eine überraschende Nächtigung des herzoglichen Trosses überliefert ist). Am 19. Juni 1363 urkundete Rudolf wieder in Wien für St. Paul. Siehe: FRA 2/39, 1876, ed. B. Schroll, Nr. 247).
- 12) Zu Krypten und Kreuzaltären als Grabstätten von Klosterstiftern des 10./11. Jahrhunderts vgl. die Hinweise bei: Sauer C., Fundatio und Memoria. Stifter und Klostergründer im Bild. 1100 bis 1350 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 109, Göttingen 1993, 154–156); mehrere Beispiele für Kreuzaltäre in der Vierung über Grabstellen von Stiftern bei: Ronig F., Die Topographie der Altäre einer Kirche in ekklesiologischer Deutung („Das Haus Gottes, das seid ihr selbst“. Mittelalterliches und barockes Kirchenverständnis im Spiegel der Kirchweihe, hrsg. v. R. M. W. Stammler/C. Sticher/A. Warnke, Erudiri Sapientia. Studien zum Mittelalter und zu seiner Rezeptionsgeschichte 6, Berlin 2006, 189–210).
- 13) Dafür spricht die von Zedinek (wie Anm. 1) 77, mit Anm. 194, referierte Wahl des Göttweiger Abts Sebastian Dräxel (Drechsler) von Wasserburg 1507, bei der der Neugewählte dem (im Kirchenschiff) zusammengeströmten Volk „*in corpore monasterii juxta altare sanctae crucis*“ präsentiert worden war. Auch unter den in den 1430er Jahren mit ihren Titelheiligen genannten fünf Altären der Göttweiger Krypta (siehe oben) scheint kein Kreuzaltar auf. Zur Bedeutung des Kreuzaltars als „Volksaltar“ im Langhaus bzw. an der Westseite des Lettners in Klosterkirchen vgl. knapp: Poscharsky P., Altar III (TRE 2, Berlin/New York 1978, 318–321); Gerhards A./Wintz K., Altar III. Liturgisch (LThK³ 1, Freiburg/Basel/Rom/Wien 1993, 436–438); Hamann M., Kreuzaltar (LThK³ 6, Freiburg/Basel/Rom/Wien 1997, 452); zuletzt auch Ronig (wie Anm. 12).
- 14) Zu ihm siehe: DI 72 (wie Anm. 4) Kat.-Nr. 28 mit der älteren Literatur.

lich über dem (entweder mittelbar darunter in der Krypta oder unmittelbar darunter am Fuß des Lettners gelegenen) Grab Altmanns (*super sepulcro sancti Altmanni*) situiert wird¹⁵. Eine Göttweiger Urkunde von 1387 identifiziert dann den von Toczenpekch gestifteten Altar mit dem Lettneraltar¹⁶, der noch in der weiter unten zu besprechenden Weiheurkunde von 1439 auch mit seinem Allerheiligen-Patrozinium explizit genannt wird.

Die bislang offenbar für eine autonome künstlerische Invention gehaltene Federzeichnung Dückelmanns¹⁷ (Abb. 2) reproduziert die Reliquienauffindung Altmanns, wie man sie sich zu Ende des 16. Jahrhunderts in einer verlorenen bildlichen Darstellung, wohl einem Gemälde aus der Zeit Abt Michael Herrlichs (reg. 1564–1603)¹⁸ vorstellte: In dem mehrschiffigen, mehrjochigen, spätgotisch gewölbten Raum ist wohl die Göttweiger Krypta (im Zustand des ausgehenden 16. Jahrhunderts) gemeint, eine Identifizierung, die durch die

-
- 15) Siehe ausführlich mit allen Nachweisen: DI 72 (wie Anm. 4), Kat.-Nr. 28 und 467f. Ulrichs (I.) Nachfolger, Abt Ulrich (II.) Pirchfelder, Prior Friedrich und der Konvent sorgten mit der zugleich einen entsprechenden Revers darstellenden Urkunde von 1371 (FRA 2/51, Nr. 672) für die Durchführung der Stiftung am Allerheiligenaltar. Aus der Formulierung der Urkunde wurde übrigens spätestens von Dückelmann (Stiftsbibliothek Göttweig, Cod. 896 [rot], fol. 47v) fälschlich geschlossen, daß Toczenpekch der Urheber eines Altmannigrabmals gewesen sei. Tatsächlich lautet die zur Verwechslung Anlaß gebende Passage: „[...] *pia dotacione ad fundacionem misarum in dicto nostro monasterio perpetue celebrandarum [...] altari superiori super sepulcro sancti Altmanni, quod idem dominus Ulricus ex devocione speciali fecit construi et in honore omnium sanctorum consecrari [...] contulit et donavit [...]*“, wobei sich der mit „quod“ eingeleitete Relativsatz natürlich auf „altare“ und nicht auf „sepulcrum“ bezieht. Zedinek (wie Anm. 1) 77, vertrat fälschlich die Theorie einer Neueinweihung des alten Kreuzaltars mit dem Allerheiligenpatrozinium 1371. Lenzenweger J., *Der Kult Altmanns von Passau (Der heilige Altmann. Bischof von Passau. Sein Leben und Werk. Festschrift zur 900-Jahr-Feier 1965, Göttweig 1965, 129–141, hier: 130)*, suchte den Allerheiligenaltar Abt Ulrichs (I.) vielleicht zu Recht unmittelbar über dem Grab Altmanns. Im 18. Jahrhundert vermutete man in der Göttweiger Haus-tradition den Allerheiligenaltar unrichtig in der Krypta. Siehe: Schnitzer (wie Anm. 10) 21. Daß Kreuz- und Allerheiligenaltäre symbolisch-mystisch und liturgisch-funktional enge Parallelen aufweisen, belegt etwa die Tatsache, daß der Kreuzaltar der karolingischen Klosterkirche von Centula-Saint-Riquier ebenso wie jener der Klosterkirche von Saint-Bénigne in Dijon um 1060 gleichzeitig auf den Allerheiligentitel geweiht war. Siehe: Ronig (wie Anm. 12) 197f., 201 und 203.
- 16) FRA 2/51, Nr. 785 (1387 März 22): Abt Friedrich (II.) Techler und der Konvent von Göttweig stiften der Göttweiger Oblai 8 lb den Gülten in St. Leonhard am Forst zur Verbesserung und Erweiterung der alten Stiftung Abt Ulrich (I.) Toczenpekchs am Allerheiligenaltar der Klosterkirche: „zu der mess auf dem letter, das diselb mess dester pas erfolt und erstatt werd, als sey abpt Ulreich sëliger der Töczenpekch förmallen gestift hat [...]“.
- 17) Siehe auch: Schnitzer (wie Anm. 10) 124, Abb. 27.
- 18) Daß es sich bei Dückelmanns Darstellung um die kopiale Überlieferung eines mit entsprechender Bildlegende versehenen Bilds vom Ende des 16. Jahrhunderts handelt, habe ich in DI 72 (wie Anm. 4) Kat.-Nr. 362f, wahrscheinlich zu machen versucht.

Göttweiger Pietà auf dem Marienaltar der Krypta unterstützt wird¹⁹. In der rechten Bildhälfte wird der vor dem Marienaltar aufgefundene Leichnam vor dem – hier offenbar abweichend von der üblichen Situierung als Laienaltar an der dem Kirchenschiff zugewandten Seite des Lettners ebenfalls in der Krypta vorzustellenden – Kreuzaltar wieder beigesetzt. Die dem Bild beigegebene lateinische Inschrift entspricht als Übertragung bis auf den fehlenden letzten Halbsatz fast vollständig dem deutschen Text des Nekrologs von 1505. Den aus jenem bekannten zusätzlichen Hinweis auf den 1505 noch zutreffenden Bestattungsort der Reliquien vor dem Kreuzaltar überlieferte – bei identischer Textgestaltung wie auf dem vorgenannten Bild – ein 1595 von Abt Michael Herrlich in Auftrag gegebenes Tafelbild mit Daten zur Göttweiger Hausgeschichte²⁰. Während die beiden epigraphischen Quellen des 16. Jahrhunderts also offenbar auf die fehlerhafte Datierung des älteren Nekrologs aus dem Frauenkloster oder wahrscheinlicher einer inhaltlich übereinstimmenden spätmittelalterlichen Quelle des Männerkonvents zurückgehen, läßt sich zur Zeitstellung einer weiteren deutschsprachigen Quelle, die die Translation zu 1300 setzt, keine Angabe machen²¹. Die jüngste datierbare Quelle zur Tradition des Jahrs 1300 für die Auffindung stellte ein wiederum verlorener Stein mit einer entsprechenden Gedenkinschrift auf die Reliquien Altmanns dar, den Abt Georg Falb (reg. 1612–1631) herstellen hatte lassen²².

19) Die Skulpturengruppe dürfte damit tatsächlich nicht erst 1685 (erstmal) im Hauptaltar der Krypta aufgestellt worden sein, vgl. in diesem Sinn: Zedinek (wie Anm. 1) 83 f., Anm. 193. 1684 wurde unter Beteiligung eines der Brüder Grabenberger ein neuer Hauptaltar für die Krypta angeschafft, der Stiftpfandherr Sebastian Eder stiftete im selben Jahr eine neue Kanzel für die Krypta. Im Folgejahr wurde die zuvor auf einer Säule zwischen Hauptaltar und östlichem Mittelschiffpfeiler der Krypta freistehend platzierte Pietà in den neuen Hauptaltar versetzt, siehe: Schnitzer (wie Anm. 10) 54 und 58. Vgl. auch den Beitrag von Werner Telesko in diesem Band. Es läßt sich vermuten, daß die schon ursprünglich (und, wie oben gezeigt, auch noch zu Zeiten Abt Michael Herrlichs) im alten spätgotischen Hauptaltar der Krypta befindliche Skulptur anlässlich einer Umgestaltung und Neuweihe des Altars 1618 auf der Säule isoliert aufgestellt wurde, um 1685 wieder – in einem neuen Altar – den alten Platz einzunehmen. Auf Säulen freistehend montierte Madonnenplastiken repräsentierten offenbar einen in barocken Waldviertler Wallfahrtskirchen nicht völlig singulären Typus, worauf Christine Oppitz (Stiftsarchiv Herzogenburg) den Verfasser am Beispiel eines barocken Kupferstichs zur Marienwallfahrt nach Sallapulka aufmerksam machte.

20) DI 72 (wie Anm. 4) Kat.-Nr. 331f.

21) Zedinek (wie Anm. 1) 76 mit Anm. 178, zitiert die Passage „Sandt Altmann ist gestorben do man zellt hatt Ain Tausend und Ains und neunzig Jar. Und ist erhebt worden, do man zellt hat Tausend und dreyhundert Jar und ist unter dem Estrich gelegen zwey hundert und VIII Jahr“ fälschlich so, als wäre sie Teil der Bildbeschriftung des von Dückelmann überlieferten Gemäldes. Tatsächlich läßt sich aus Zedineks Beitrag die Quelle des Zitats nicht ermitteln.

22) DI 72 (wie Anm. 4), Kat.-Nr. 467f. Der Stein, ursprünglich wohl nahe dem Reliquiengrab Altmanns in (der Krypta?) der Klosterkirche verwahrt, befand sich schon 1719 offenbar disloziert in der Gotthardkirche. Möglicherweise war er im Zuge des

Ob Altmann bereits unmittelbar nach seinem Tod am 8. August 1091 in Zeiselmauer in der – diesfalls bereits zu Lebzeiten des Bischofs als Bestandteil des ersten Klosterkirchenbaus errichteten²³ – Krypta oder erst später nach dem mutmaßlichen Einbau einer solchen als monumentaler Behälter eines prestigeträchtigen Stiftergrabs 1094/1096 beigesetzt wurde, ist auf Basis der bekannten Quellen nicht zu klären²⁴. Jedenfalls wurden Altmanns Reliquien 1363 offenbar aus dem Boden der Krypta geborgen und unter einem neu errichteten Reliquiengrab beim Kreuzaltar beigesetzt. In beiden Fällen ist von der Existenz eines wenigstens im Wesentlichen wohl noch vor 1100 fertiggestellten romanischen Krypta-Baus auszugehen, der spätestens im frühen 15. Jahrhundert und seither mehrfach umgestaltet wurde. Das Fehlen einer eingehenden baugeschichtlichen Befundung der Krypta ist umso schmerzlicher zu konstatieren, als vor nicht allzu langer Zeit notwendige Umbaumaßnahmen nicht zu einer wissenschaftlich dokumentierten Sondage genützt wurden²⁵. Sicher ist aus mehrfacher Hinsicht, daß die Krypta im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts im Gesamtzusammenhang der spätgotischen Neuordnung der Göttweiger Bausubstanz umgestaltet wurde.

Während eine außergewöhnliche Bau- und Gedenkschrift auf die großzügigen Neubauten des Kreuzgangs und der Konventgebäude samt allen Anräumen verweist und eine zeitliche Eingrenzung des entsprechenden Bauabschnitts erlaubt²⁶ (Abb. 3), bereitete die zeitliche Einordnung des Baugesche-

Einbau der Mönchsgruft in der Krypta 1638 oder später entfernt und an den letztbekannten Standort verbracht worden, da man den 1595 von Abt Michael Herrlich neu errichteten Kreuzaltar der Gotthardikirche mit dem Kreuzaltar der Klosterkirche verwechselte.

- 23) Für die Zugehörigkeit der Krypta zum ursprünglichen Altmann-Bau der Klosterkirche existiert nach Zedinek (wie Anm. 1) 76 f., diffuse „immerwährende Überlieferung“ in Göttweig.
- 24) Die Vita Altmanni läßt Erzbischof Thiemo von Salzburg den verstorbenen Freund jedenfalls in der Göttweiger Marienkirche beisetzen: „*corpus vero cum debito honore in ecclesia s. genetricis terre tradit*“. Siehe: Lenzenweger (wie Anm. 15) 129. Die Berichte über die bald darauf nach der Vita am Grab Altmanns sich ereignenden Wunder gestatten keine nähere Lokalisierung. Die bei Schnitzer (wie Anm. 10) 19, geäußerte Vermutung, die Vita Altmanni verschweige die ursprüngliche Existenz einer Göttweiger Krypta, weil die schließlich in Göttweig implementierte Hirsauer Reform Kryptabauten ablehnte, vermag kaum zu überzeugen. Freilich gab es auch keine „frühmittelalterliche“ (!) Wallfahrt zum Altmanngrab, siehe so ebd., 20.
- 25) Bereits Schnitzer (wie Anm. 10) 23 und 25 f., ging zu Recht davon aus, daß der spätgotische Kryptaraum Abt Petrus' (II.) bzw. Abt Lukas' ältere romanische Strukturen überbaut. Lechner, Göttweig (wie Anm. 1) 801, erwägt ebenso die Existenz romanischer Mauerreste im Fundament der Krypta, wo bei Renovierungsarbeiten 1986/87 und 2000 jedoch „keine Zeit für Grabungen zur Verfügung stand“.
- 26) Siehe: DI 72 (wie Anm. 4) Kat.-Nr. 41. Zu dem erstaunlicherweise in der Göttweiger-Literatur überwiegend nur aus dieser inschriftlichen Quelle bekannten Ulrich Lösel existieren zahlreiche kuriose Fehlurteile: Koller L., Abtei Göttweig. Abriß ihrer Geschichte und Kulturarbeit, Göttweig [1953], 80, bezeichnet „Lösel“ in Verlesung des „*professus*“ der Inschrift als „Professor“.

hens am Chor der Klosterkirche und der Krypta bislang bedeutende Schwierigkeiten. Es ist anzunehmen, daß die Arbeiten an der spätgotischen Krypta mit den notwendigerweise damit zusammenhängenden Fundamentierungsarbeiten des spätgotischen Chors den Beginn des Kirchenumbaus markieren. Als gut abgesicherter Terminus ante quem für die mutmaßliche Fertigstellung der spätgotischen Umbauten der Krypta ist nach Quellen des Göttweiger Stiftsarchivs spätestens 1433 als Auftakt einer grundlegenden Neuausstattung der Krypta mit Altären gegeben. In diesem Jahr – am 4. April – rechnete Abt Lukas Lauchlaibl von Stockstall (reg. 1431–1439) über eine Tafel für den Heiligeistaltar in der Gruft ab, die samt Aufstellung die beachtliche Summe von 41 lb den gekostet hatte²⁷. Schon am 8. Dezember bezahlte Lukas für eine Tafel zum Frauenaltar der Krypta (also ein mit dem Patrozinium des älteren Marienaltars der Krypta weiterexistierender Altar) weitere 13 lb 77 den²⁸. 1434, in der Woche nach Reminiscere, bestellte Abt Lukas zwei weitere Tafeln für die Gruft bei einem Meister Simon, der dafür 6 lb den (vorab) erhielt; weitere 6 lb den wurden dem Künstler am 9. Juli ausgehändigt²⁹. 1437 ließ der Abt zwei Tafeln für den Stephans- und den Gregorsaltar in der Gruft herstellen, die samt Zubehör 19 lb 7 ß den kosteten. Im selben Jahr schaffte er drei kleine Tafeln um 3 lb den an. Am 15. September 1437 dingte der Abt Meister Ulrich von Zwettl, Maler in Wien, für eine Tafel für den Andreasaltar der Gruft. Dafür erhielt der Maler zunächst und vorab 2 lb den³⁰. Insgesamt ist also für die Erstausrüstung der erneuerten Göttweiger Krypta mit Vorsicht von einer Gesamtzahl von mindestens fünf, vielleicht sogar sieben Altären³¹ auszugehen. Das intensive Bemühen um die Ausgestaltung der Krypta, das Abt Lukas auszeichnete, findet seine Ergänzung in der Tatsache, daß die rotmarmorne Grabplatte des Verstorbenen noch bis 1983 vor dem Andreasaltar (in der nördlichen Kryptenkapelle) in situ lag, der Abt also den von ihm bestifteten Altar (mit dem Titel eines offenbar besonders verehrten Heiligen – Andreas war auch der Patron des Altars in der Abtwohnung, siehe unten) in der Krypta zu seiner Begräbnisstätte erwählte.

Wesentlich schwieriger zu fassen ist dagegen die Entstehungszeit des spätgotischen Chors der Klosterkirche. Überwiegend wird seine Entstehungszeit im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts gesucht³². Zweifellos ist anzunehmen,

27) Rechnunglibell Abt Lukas, StA Göttweig GA XXIV 4.

28) Ebd., fol. 22r.

29) Ebd., fol. 22v (Eintrag kanzelliert).

30) Ebd., fol. 21v.

31) Wenigstens fünf von ihnen sind im Kircheninventar von 1566 jedenfalls noch belegt, siehe: Schnitzer (wie Anm. 10) 98.

32) Koller (wie Anm. 26) 80, datiert die Umbauarbeiten am Chor und der Krypta in die Regierungszeit Abt Petrus' (II.); Zedinek (wie Anm. 1) 83 mit Anm. 170, datiert den Chor ohne weitere Angaben zu 1425; Lechner, Göttweig (wie Anm. 1) 802, setzt die Bauzeit (analog zu einem älteren eigenen Beitrag, Die Kirche und ihre Ausstattung (AK Stift Göttweig 1983 [wie Anm. 3] 731–752, hier: 731) zwischen 1402 und 1431 an, so auch das Dehio-Handbuch (wie Anm. 1).

daß die Neuaufführung der Chormauern mit dem großen Bauschub nach Ende der Bauarbeiten an den Konventgebäuden in Zusammenhang stehen sollte. Ebenso sicher scheint aber in der Zusammenschau aus urkundlichen Quellen und bauhistorischem Befund (vgl. den Beitrag von Peter Aichinger-Rosenberger in diesem Band) zu sein, daß der Bau des Chors keineswegs unverzüglich zu Ende gebracht werden konnte. Als stärkstes archivalisches Indiz dafür ist die bislang nicht entsprechend aufmerksam gelesene Göttweiger Weiheurkunde von 1439 zu werten (Abb. 4). Am 29. Juni (dem Peter-und-Pauls-Tag) 1439 weihte Weihbischof Matthias von Passau in Göttweig auf Bitte Abt Lukas' die zwischen dem Chor der Klosterkirche und dem Dormitorium des Konventgebäudes gelegene Kapelle auf die Titelheiligen Petrus und Paulus³³. Bemerkenswerterweise wurde der Kapelle dabei explizit der Rechtstitel einer Kirche, nicht bloß der einer Kapelle beigemessen (*capellam annexam choro et dormitorio [...] specialiter in honore sanctorum apostolorum Petri et Pauli [...] in modum ecclesie consecravimus cum suo altari principali*). Der Katalog der im Hauptaltar der Kapelle enthaltenen Reliquien nennt neben den Partikeln vom Kreuz und Grab Christi Reliquien vom Sterbeort Mariens, der Heiligen Johannes d. T., Petrus und Paulus, Andreas, Johannes Ev., Bartholomäus, Blasius, Achaz, Alban, Alexander, Fortunat, Ulrich, Martin, Wolfgang, Benedikt, Heinrich, Anna, Margarete, Barbara, Apollonia und Erentrudis sowie – wiederum überraschenderweise – summarisch alle jene Reliquien, die bereits zuvor im selben Altar enthalten gewesen waren (*necon omnes reliquie que prius fuerunt in eodem altari contente*). Weiters beurkundet der Aussteller rückblickend die von ihm bereits zwei Jahre zuvor, am 26. Mai 1437, vorgenommenen Göttweiger Weihehandlungen, nämlich zunächst die Weihe der Katharinenkapelle im (damals neuen) Kreuzgang. Als deren Reliquien werden jene der Heiligen Matthäus, Simon, Judas, Stephan, Eustach, Achaz und seiner Gefährten, Erasmus, Sebastian, Georg, Oswald, Koloman, Silvester, Ulrich, Hilarius, Erhard, Katharina, Margarete, Ursula und Anna genannt sowie jene, die früher in einem Altar nahe dem bzw. am Chor aufbewahrt worden waren (*necon omnes reliquie que fuerunt in altari penes chorum prius recondite*). Am selben Tag hatte Matthias auch die Klosterkirche samt allen in ihr erhaltenen Altären, von denen namentlich nur der wohl auf der Westempore zu suchende Michaelsaltar (zu ihm siehe auch weiter unten) und der bereits oben genannte Allerheiligenaltar auf dem Lettner Erwähnung finden (*reconciliavimus ecclesiam maiorem videlicet monasterium et omnia altaria in eo inclusa et altare sancti Michaelis in alto situatum et altare omnium sanctorum super lectorio*), die Krypta mit ihren Altären, den Kapitelsaal (später Barbarakapelle) mit seinen Altären, den Klosterfriedhof und den Kreuzgang, die Benediktskapelle mit ihren Altären und die Pfarrkirche mit ihren Altären samt dem umliegenden Friedhof geweiht. Am Folgetag waren damals noch das Frauenkloster samt Kreuzgang und allen enthalte-

33) FRA 2/52, Nr. 1245. Die Peter- und Pauls-Kapelle ist also nicht, wie bisher offenbar übereinstimmend in der Göttweig-Literatur fälschlich angenommen, die südliche, sondern die nördliche Chorkapelle der Göttweiger Klosterkirche.

nen Altären, die an das Frauenkloster anstoßende Erentrudis-Kapelle mit ihrem einzigen Altar, die Andreaskapelle als Hauskapelle in der Wohnung des Abtes und die schon aus der Vita Altmanni bekannte, nach ihrer Zerstörung derzeit noch nicht wieder exakt zu lokalisierende Georgskapelle auf dem Göttweiger Berg außerhalb der Klostermauern³⁴ geweiht worden.

Die taxativ genannten Reliquien der Weiheurkunde bilden zu einem großen Teil ein signifikantes Panoptikum der alten Göttweiger Altarpatroszinen: Neben anderen eher unspezifischen und für eine Benediktinerabtei nicht außergewöhnlichen Reliquien (wie etwa diejenigen Benedikts, der jedoch in Göttweig zudem Titelheiliger einer 1335 von Abt Otto bestifteten, vom Kreuzgangostflügel aus begehbaren Kapelle des 14. Jahrhunderts war³⁵) deuten etwa Blasius und Erentrudis auf die entsprechenden Kapellen am Fuß des Göttweiger Bergs und im Stiftsbereich hin. Besonders auffällig sind jedoch darüber hinaus die beiden Heiligen Fortunat und Margarete, die im Stift niemals eine bzw. wenigstens zum Ausstellungszeitpunkt keine prominente Rolle³⁶ spielen, deren Reliquien aber schon im Altar der Mauterner Margaretenkapelle (wie oben) deponiert wurden. Es dürfte nicht völlig überzogen sein, anzunehmen, daß die 1439 im (Haupt-)Altar der Peter- und Pauls-Kapelle deponierten Fortunat- und Margarete-Reliquien mit den Mauterner Partikeln gleichen Ursprungs und somit auch gleicher Zeitstellung sein dürften und einem wohl auf Altmann selbst zurückzuführenden Grundstock an Reliquien der Göttweiger Klosterkirche entstammen. Liest man den Text der Urkunde wörtlich, so handelt es sich bei den in der nördlichen Chorkapelle im Sepulchrum des Titelaltars beigesetzten Reliquien um die diesem Altar damals neu hinzugefügten, denn offenbar waren im selben Altar schon zuvor andere Reliquien enthalten gewesen. Ganz ähnlich wurden auf den 1437 geweihten Katharinenaltar nicht nur neue Reliquien, sondern auch jene, die sich in einem vormaligen Altar am Chor befunden hatten, übertragen. Diese immerhin auffällige Präzision der Urkunde läßt mit Vorsicht folgenden Schluß zu: Anläßlich der Neubauten des spätgotischen Kreuzgangs bzw. des (geplanten) gotischen Chors der Klosterkirche wurde wenigstens ein älterer Altar im Chorbereich (*penes chorum*) obsolet. Dessen ursprünglicher Standort mag bereits im alten romanischen Kreuzgang gelegen haben, eben in jenem südöstlichen Be-

34) Der Suche nach den geringen baulichen Resten und der archäologischen Befundung der Georgskirche auf dem Predigtstuhl, dem höchsten Punkt des Göttweiger Bergs, widmet sich in Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Dr. Otto Urban (Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien) P. Dr. Udo Fischer OSB, Paudorf. Siehe zur Erentrudiskirche jetzt ausführlich Fischer (wie Anm. 2) 235–246.

35) Vgl. auch knapp: Hödl (wie Anm. 3) 87.

36) Allerdings existierte 1337 eine offenbar vom niederadeligen Seifried Löchler und dessen Mutter bestiftete Margaretenkapelle an nicht näher bekanntem Standort im Stiftsbereich, der im genannten Jahr eine Bischofssammelindulgenz in Gestalt einer der bekannten nachlässig illuminierten Urkunden aus einer wenig anspruchsvollen Avignoneser Werkstatt zuteil wurde. Siehe: FRA 2/51, Nr. 397 (1337 August 3) und vgl.: AK Stift Göttweig 1983 (wie Anm. 3) Nr. 16 mit Abb. (C. Tropper).

reich, in dem das Konventgebäude an den romanischen Chor der Klosterkirche anstieß. Möglicherweise hatte es sich jedoch auch um einen Altar in der nördlichen Konche des Querhauses der romanischen Kirche gehandelt, deren Gestaltung Peter Aichinger-Rosenberger in seinem Beitrag in diesem Band nachspürt. Beide romanischen Bauteile mußten jedenfalls den spätgotischen Umgestaltungen weichen. Offenbar wurde schon bald festgestellt, daß die Fertigstellung des als Gottesdienstraum für den Konvent unabdingbaren neuen Chors einige Verzögerung erfahren würde. Anscheinend aus diesem Grund entschloß man sich 1439 dazu, die eben fertiggestellte nördliche Chorkapelle – günstig im Winkel zwischen der Klosterkirche (genauer dem als Baustelle anzusprechenden Chor) und dem Dormitorium des neuen Konventgebäudes gelegen – als temporären Raum für das Chorgebet bis zur Fertigstellung des Chors nicht bloß als Kapelle, sondern als Kirche zu weihen. Es bleibt freilich spekulativ, ob die dem Hauptaltar der Peter- und Pauls-Kapelle neu hinzugefügten und teilweise auf die ersten Anfänge Göttweigs verweisenden Reliquien sogar aus dem alten Hochaltar des Chors der Klosterkirche stammten. Die Konzentration älterer Reliquien bzw. Altar- und Kirchenpatrozinien aus dem gesamten weiteren Klosterbereich in der Klosterkirche, die im 17. Jahrhundert ihren Abschluß fand³⁷, könnte hier – zusammen mit der 1456 belegten Weihe eines Altars auf der Westempore der Klosterkirche mit dem Patrozinium der ältesten Göttweiger Kapelle, Erentrudis (siehe unten) – jedoch bereits im Kern angelegt sein. Daß es 1439 – baustellenbedingt – jedenfalls keinen Hochaltar in der Klosterkirche gegeben haben dürfte, scheint auch aus der Formulierung der Urkunde ablesbar, die pauschal von den in der Klosterkirche enthaltenen Altären, explizit aber nur von den Altären auf der Empore und dem Lettner spricht. Die kanonisch-rechtliche Voraussetzung für die 1437 jedenfalls erfolgte Neuweihe³⁸ der Kirche war jedoch insofern gegeben, als ge-

37) Vgl. dazu den Beitrag von Werner Telesko in diesem Band. Das Phänomen selbst ist kein Göttweiger Spezifikum. Auch die reiche Altarausstattung der karolingischen Klosterkirche von Centula-Saint-Riquier etwa ist als „Kirchenfamilie“ durch „Einwanderung vieler kleiner Kirchen“ des gesamten Klosterareals entstanden. Siehe: Ronig (wie Anm. 12) 196. Zu den alten Göttweiger Patrozinien siehe jetzt auch Fischer (wie Anm. 2) 304–315. Hier, 310, auch Überlegungen zu den romanischen Querhauskonchen.

38) Erstaunlicherweise liegt zu den kirchenrechtlichen Aspekten der mittelalterlichen Kirchweihe offenbar kaum Literatur vor. Dagegen haben liturgiegeschichtliche Studien zur Kirchweihe ungebrochen Konjunktur, vgl. etwa mit unterschiedlich ausführlicher Würdigung der mittelalterlichen Verhältnisse: Repsher B., *The Rite of Church Dedication in the Early Medieval Era*. Lewiston, New York/Queenston/Ontario/Lampeter/Ceredigion/Wales 1998; Forneck T.-C., *Die Feier der Dedicatio ecclesiae im Römischen Ritus. Die Feier der Dedikation einer Kirche nach dem deutschen Pontifikale und dem Meßbuch vor dem Hintergrund ihrer Geschichte und im Vergleich zum Ordo dedicationis ecclesiae und zu einigen ausgewählten landessprachlichen Dedikationsordines*, Aachen 1999; weiters neuerdings die Beiträge in „Die Kirche Gottes seid ihr selbst“ (wie Anm. 12), besonders: Wünsche P., „Quomodo ecclesia debeat dedicari“. Zur Feiargestalt der westlichen Kirchweihli-

meinsam mit dem Kirchengebäude wenigstens ein Nebenaltar geweiht werden konnte.

Zum Fragenkomplex um die Baufortschritte am spätgotischen Chor der Stiftskirche liegen nun einschlägige und bislang nicht beachtete Rechnungsbelege aus den ältesten (erhaltenen) Göttweiger Rechnungsbüchern³⁹ vor. Seit

turgie vom Frühmittelalter bis zum nachtridentinischen Pontifikale von 1596, 113–141 (mit der grundlegenden älteren deutschsprachigen Literatur); Krexner M., *Der Kirchweihritus. Ursprünge, Entwicklung und gelungene Reform* (Wiener katholische Akademie, *Miscellanea Neue Reihe* 66, Wien 1982) bietet zum mittelalterlichen Kirchweihritus als „Beispiel reformbedürftiger Liturgie“ (Kap. 2, 20) nur sehr spärliche Informationen. Geringen Aufschluß über die kirchenrechtliche Seite des Themas bieten knapp: Kaczynski R., *Kirchweihe I. Liturgisch* (LThK³ 6, Freiburg/Basel/Rom/Wien 1997, 102–104); Reinhardt H. J. F., *Kirchweihe II. Kirchenrechtlich* (Ebd., 104). Allerdings enthält das *Corpus Iuris Canonici* selbst kaum Regulationen zur Kirchweihe. Der *Liber Extra* präzisiert unter Bezug auf die einschlägigen Stellen im *Decretum Gratiani*, daß die Neuweihe eines Altars (infolge Versetzung oder Beschädigung der Mensa) nicht notwendigerweise die Neuweihe des Kirchengebäudes nach sich ziehen müsse (X 3.40.1), jedoch die weitgehende Beschädigung oder Entfernung einer mit dem Altar mitgeweihten Mensenplatte eine Neuweihe des Altars nahelegt. Dagegen sieht X 3.40.6 eine Neuweihe von Hochaltar und Kirche prinzipiell nicht vor, wenn (etwa durch Feuer) das hölzerne Dachwerk der Kirche zerstört wurde, jedoch die Mauern keinen und der Altar keinen wesentlichen Schaden genommen haben. Vgl.: *Corpus Iuris Canonici* (editio Lipsiensis secunda post Aem. L. Richter curas [...] instruxit Aem. Friedberg, Pars Secunda: *Decretalium collectiones*, Graz 1955, col. 633 f.).

- 39) Erst während der Vorarbeiten zum vorliegenden Beitrag kamen Neuordnungsarbeiten im Göttweiger Stiftsarchiv zum Abschluß, die u. a. auch eine Neuaufstellung und -signierung der nunmehr eine geschlossene Reihe bildenden Rechnungsbücher bedingten. Alle Rechnungsbücher sind jetzt unter der Signatur GA b R1 (und den entsprechenden Jahreszahlen der Rechnungsbücher) vereint. Dem Stiftsarchivar Subprior P. Franz Schuster OSB gilt mein herzlicher Dank für die zuvorkommende Unterstützung meiner Arbeiten. – Die Beschäftigung mit klösterlichen Rechnungsbüchern des Spätmittelalters in vergleichender Auswertung ist trotz einer mittlerweile stark anwachsenden Literatur noch immer als *Desiderat* der Wirtschafts- und Sozialgeschichte zu bezeichnen. Vgl. als bibliographischen Hinweis die Literatursammlung der Marburger *Computatio*-homepage: http://online-media.uni-marburg.de/ma_geschichte/computatio (Januar 2009), Menüpunkt „Klosterrechnungen“. Grundsätzliche methodische Überlegungen s. etwa bei Jaritz G., *Klösterliche Rechnungsbücher als Quelle für die Rolle der Medizin in monastischen Gemeinschaften des Spätmittelalters. Methodische, quellenkritische und inhaltliche Überlegungen* (Medizin und Gesellschaft 1990, 1992, 79–98) und Lübbers B., *Überlegungen zum Rechnungswesen der Zisterzienser im Mittelalter. Zugleich ein Versuch der Typologie spätmittelalterlicher Klosterrechnungen, dargelegt am Beispiel der Aldersbacher, Heilsbronner sowie Kaisheimer Rechnungen* (Archiv für Diplomatik 53, 2007, 323–351). Für einen regional und zeitlich zulässigen Vergleich mit Göttweig liegen derzeit keinerlei Editionen spätmittelalterlicher klösterlicher Rechnungsbücher vor. Der von Th. Aigner vorbereitete Band: *Ein Rechnungsbuch der Kartause Aggsbach in Niederösterreich. 1422–1439. Edition und Kommentar* (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 7) ist noch nicht erschienen. Gewisse Vergleichsmöglichkeiten bieten die gleichzeitigen Baurechnungen aus der

spätestens 1434 war der Steiner Bürger und Steinmetz Ulrich Nußdorfer an Göttweiger Bauprojekten beteiligt⁴⁰: 1437 wurde er – wie viele andere Handwerker in Diensten des Stifts – mit Naturalien aus dem Amt Stein bezahlt. Zeitgleich mit ihm standen ein Zimmermann Heinrich und der Steinführer *Jekel* (Jakob) in Göttweiger Diensten⁴¹. Auch 1439 erhielt Meister Ulrich acht

Göttweig gegenüber am nördlichen Donauufer liegenden Stadt Krems, siehe: Jaritz G., Die Rechnungen des Kremser „Stadtbaumeisters“ Wilpold Harber aus den Jahren 1457–1459 (Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 15/16, 1976, 1–63) sowie die Baurechnungen der von Göttweig nicht allzu weit entfernten Waldviertler Stadt Weitra von 1431, siehe: Knittler H., Bauen in der Kleinstadt. Die Baurechnungen der Stadt Weitra von 1431, 1501-09 und 1526 (Medium Aevum Quotidianum Sonderband 15, Krems 2005). Als zeitlich und räumlich weiter abgelegene neuere Beispiele vgl. etwa: Büchner R., Bauen zum Lobe Gottes und zum Heil der Seele. Der Neubau der St. Johanneskirche zu Lienz im 15. Jahrhundert (mit einer Edition des Rechnungsbuches 1467–1491). Mit einem historischen Abriss von M. Pizzinini (Medium Aevum Quotidianum Sonderband 17, Krems 2006) bzw. Myšička M. a kol., *Rejstřík stavby děkanského kostela Nanebevzetí Panny Marie v Mostě. 1517–1519* ([Das Bauregister der Dekanatskirche zur Unbefleckten Jungfrau Maria in Brüx 1517–1519] *Libri civitatis 2, Ústí nad Labem* 2006).

- 40) Schon am 11. (recte wohl: 9.) April 1434 fungierte Ulrich Nußdorfer, explizit als „*honest[us] et discret[us] vir[us] magist[er] Udalric[us] dict[us] Nusdarffer lapicida ac magist[er] structure in Gottwico*“ bezeichnet, als Zeuge eines in der kleineren Stube des Göttweiger Abts ausgestellten Notariatsinstruments. Siehe: FRA 2/52, Nr. 1189. Ob Nußdorfer aus der gleichnamigen Wiener Bürgerfamilie stammt, in der eine Generation früher – 1402 – ein Ulrich als Käufer eines Hauses in der Singerstraße auftritt (Siehe: Perger R., Wiener Künstler des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit. Regesten [red. v. Anna Mader. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Kunstgeschichte 7, Wien 2005] 19), ist unklar. In der vorliegenden Literatur seit Adalbert Dungal, Göttweig (Topographie von Niederösterreich, hrsg. v. Verein für Landeskunde von Niederösterreich 3: Alphabetische Reihenfolge und Schilderung der Ortschaften in Niederösterreich, 2. Band: F–G mit Register, Wien 1893, 495–584, hier: 495) – zuletzt etwa Dehio-Handbuch (wie Anm. 1), 567 – gilt er jedenfalls als Angehöriger der Wiener Dombauhütte.
- 41) Stiftsarchiv Göttweig, Rechnungsbuch 1435–68, fol. 25v: (Rechnung des Göttweiger Amtmanns in Stein, Stephan Frey 1438): „*Distributa tritici an phenning: [...] Item maister Ulreichen staimmetz viii met. tritici*“. Zur selben Zeit ist der Zimmermann Heinrich in Diensten des Stifts, vgl.: fol. 27r: „*Distributa avene des verkaufften habern: [...] Item maister Hainreichen czimmermann verkaufft 40 met. avene ex iussu domini*“. Fol. 29r: „*Distributa denariorum extraordinarie per Frey anno etc.*“ 1437: „*[...] Item dem Jekel stainfuierer hat der Frey geben ex iussu domini 12 ß den Simonis et Jude*.“ Das Amt Stein wurde im 15. Jahrhundert am häufigsten zur Bezahlung der Handwerker des Klosters durch Naturalien herangezogen. Besoldungen von Handwerkern unter der Rubrik Stein in den Göttweiger Rechnungsbüchern müssen sich daher nicht auf Bauten in Stein selbst beziehen. Allerdings wurde gerade 1437 auch am Göttweigerhof in Stein gearbeitet. Häufig wurden für lokale Baulose in den Göttweiger Herrschaften auch ad hoc andere Handwerker als die im Stift tätigen beschäftigt. Am Ausbau des Göttweiger Brandhofs in Ranna war etwa 1439 und 1441 der Maurer *Wenigsay* beteiligt, vgl.: fol. 35r (Jahresrechnung 1440 des Pflegers und Amtmanns in Niederranna, Jörg Prantner) und 79v (Rechnung 1441), zu den Bauarbeiten in Ranna vgl. auch: fol. 74r–76r. Beim um insgesamt 19 lb 30 den durchgeführ-

Metzen Weizen sowie acht Metzen Winterweizen aus dem Amt Stein, der Kremser Steinführer Pichler wurde mit einer großen Summe Hafer bezahlt⁴². Kaum zuzuordnen sind vom Amt Stein beglichene Tischlerarbeiten für Göttweig im Jahr 1439⁴³. Sicher auf Umbauten im Stift – und zwar auf die neue Peter- und Pauls-Kapelle – zu beziehen sind dagegen zwei weitere, für die Baugeschichte Göttweigs wichtige Rechnungsbelege: Der Schmied Ulrich rechnete im November 1439 über die im abgelaufenen Jahr für das Stift geleistete Arbeit ab. Unter seinen Arbeiten befanden sich sechs eiserne Stangen und 28 Keile für die neue Kapelle – ganz offensichtlich sind damit die Gewölbeschließen für die Peter- und Pauls-Kapelle gemeint, die im selben Jahr geweiht wurde⁴⁴. Aus der Rechnung desselben Schmieds für das Folgejahr (Abb. 5) geht der naheliegende Befund hervor, daß die noch laufenden Bauten (am Chor) in Göttweig von einer im Stiftsbereich selbst niedergelassenen Steinmetzhütte ausgeführt wurden: Ulrich lieferte für die Göttweiger *stainhütte* insgesamt acht Steinäxte, vier Zweispitze und zehn *schratesen*, unter denen wohl hiermit archivalisch vergleichsweise früh belegte Schariereisen zu verstehen sind⁴⁵. Die Oberaufsicht über alle vom Stift geleiteten Bautätigkeiten übte offensichtlich auch in den Stiftsämtern Meister Ulrich (Nußdorfer) aus: 1441 bezahlte der Göttweiger Amtmann von Brandhof/Ranna, Jörg Prantner, einem Boten 10 den, der von dem im Stift befindlichen Meister das Klawtermaß für die Baustelle in Ranna ausborgen sollte⁴⁶. Zu den mutmaßlich wenigstens zeitweise unter seiner Verantwortung arbeitenden Handwerkern gehörte wohl 1442/43

ten Neubau der Küche im Stiftshof in Königstetten 1451 waren die in Göttweig selbst wenigstens zu jener Zeit nicht belegten Meister Paulus, Hans Maurer, Meister Oswald und Meister Jakob beteiligt, siehe: fol. 208v–209r.

- 42) (Stefan Frey, Amtmann in Stein, Rechnung 1439), fol. 38v: „*Item maister Ulreichen stainmetzen 8 met. tritici*“, fol. 39r: „*(distributa siliginis): Item maister Ulreichen stainmetzen 8 met. siliginis*“, fol. 39v: „*(distributa avene): Item dem Püchler, stainfuerer zu Krembs ex iussu domini 2 mod. avene.*“
- 43) Fol. 40v: „*Item dem Steffan Dischler zu Krembs ex iussu domini 2 lb den.*“
- 44) Fol. 247v: „*Vermerkcht maister Ulreichen des smids raittung so er getan hat [...] feria tertia ante Thome 1438 bis feria secunda [ante Martini] 1439: [...] Item in dy newn cappellen vi eisnen stanngen pro 6 ß den [...] Item 28 keill umb 53 den ad novam capellam*“. Auf fol. 248r ist mit den vom Schmied gefertigten Klampfen zu der Orgel die Existenz eines solchen Instruments für Göttweig offenbar erstmals belegt. Zum Jahr 1459 ist mit Wolfgang der Göttweiger Organist (Orgelmeister) auch namentlich bekannt, siehe: fol. 357v, schon im Folgejahr hatte dieser einen Nachfolger namens Johannes, siehe: fol. 377v. 1469 war der Göttweiger Konventuale Fr. Paul Organist, siehe: fol. 35r (Rechnung zu 1468/69).
- 45) Fol. 65v: „*Vermerkcht des Ulreichen schmids raittung, so er getan hat a feria secunda ante Martini in anno domini etc. tricesimo nono usque ad dominicam letare in anno domini etc. quadragesimo, actum in dominica letare anno etc. ut supra quadragesimo. [...] Item in dy stainhütten 6 stainagss und 4 czwispsitz per 36 den facit 12 ß [...]* verschwindet im Bugl. *Item in dy stainhütten 10 schratesen per 10 den facit 3 ß 10 den [...] Item 2 stainags zu erlegen per 6 den facit 16 den*“.
- 46) Fol. 78r: „*Item ain poten gen Gottweig zu der laffter mass nach maister Ulreichen 10 den [...]*“ (Jahresrechnung Niederranna 1440, Jörg Prantner).

der anscheinend einmal als Steinmetz, zweimal als Maurer bezeichnete Andreas von Hörfarth⁴⁷. Im Jahr 1440/41 scheint der Abschluß der Bauarbeiten am Göttweiger Chor erstmals in einigermaßen greifbare Nähe gerückt zu sein. Anders ist nicht zu erklären, daß man offenkundig bereits das Holz für das Chorgestühl schlägern und von St. Veit an der Gölsen und Mautern aus auf den Göttweiger Berg transportieren ließ⁴⁸, auch wenn für Tischlerholz bei natürlichem Trocknungsprozeß einige Jahre Vorlaufzeit für die Verarbeitung zu veranschlagen sind.

Die den Abrechnungen entnehmbaren Aufschlüsse über den weiteren Bauverlauf sind dürftig. Fast nie werden die an Handwerker ausbezahlten Beträge mit konkret lokalisierbaren Bauabschnitten verknüpft⁴⁹. Da während des ganzen 15. Jahrhunderts laufend an fast allen Gebäuden der Stiftsanlage und des Amtes unter dem Berg Sanierungs- und Erweiterungsarbeiten durchgeführt und unterschiedslos unter den Ausgaben des Stifts verbucht wurden⁵⁰, sind die Arbeitseinsätze v. a. der Maurer und Zimmerleute bzw. deren Tagwerker und der entsprechende Verbrauch an Bauholz, Ziegeln, Kalk, Sand und anderen Baustoffen auf zahlreiche andere Baulose neben dem Chor zu beziehen, ohne daß eine Zuordnung im Einzelnen möglich wäre. Aus den Gesamtsummen läßt sich somit meist nur näherungsweise abschätzen, ob größere und bedeutendere Arbeiten durchgeführt wurden, unter denen etwa die Einwölbung des Chors mit einbegriffen sein kann. Ob es neben den allgemeinen (Gesamt-)Abrechnungen v. a. des Stiftskastners, der regelmäßig auch über die Bauausgaben abrechnete, etwa auch ein gesondertes Baurechnungsbuch der Oblai nur für den Kirchen- bzw. Chorbau gegeben hat – der mit der Weiheurkunde von 1439 verbundene Ablaß hätte ja ebenso wie die in Folge zu besprechenden, binnen weniger Jahre folgenden weiteren einer finanziellen Förderung der Bauarbeiten durch die Besucher der Klosterkirche Vorschub leisten sollen – ist unklar, wenn auch nicht zuletzt angesichts der eher mediokren

47) Fol. 83v: (Rechnung Conrad Sax, Notar von Göttweig, von Georgi 1445 bis Georgi 1446): „Item so hat er von der Andre Stainmeczin zewg genomen fur zwen jardinst Michaelis faciunt 5 ß 20 den“ bzw. fol. 95v: (Rechnung Pankraz Pfistermeister 1442/43): „(distributa tritici et siliginis): Andree Maurer von Herfurt 1 metzen, Andree Maurerin zu Paiddieff [? verschrieben] 1 metzen.“

48) Fol. 116v: Rechnung Kastner Niklas, Michaelis 1440 bis Michaelis 1441: „(distributa avene): Item als man das holcz zum gestul het herfurt den pawren 2 mut 28 metzen. Item als man stain holtz und wein gefurt hat, ausgeben 5 met. avene [... getilgt]: Item als man das holtz zum gestül gefürt hat von Sant Veit und von Mauttarn 2 mut [... verschwindet im Bug].“ Das aus Mautern angelieferte Holz stammte wohl aus Ranna, wo das Stift nach Ausweis der Rechnungsbücher einen großen Teil seines Holzbedarfs deckte.

49) Vgl. den identischen Befund für die Weitraer Baurechnungen bei: Knittler (wie Anm. 39) 26.

50) Gesondert unter den Abrechnungen der Amtleute der auswärtigen Stiftsämter wurden dagegen die jeweiligen lokalen Bauarbeiten aufgeführt.

durch den Stiftskastner abgerechneten Summen wahrscheinlich. Erhalten geblieben ist eine solche Quelle jedenfalls nicht.

Mit einer Kette von dicht aufeinander folgenden Ablässen versuchte Göttweig unter seinem neuen Abt Thomas (reg. 1439–1444) jedenfalls unmittelbar nach Fertigstellung der Peter- und Pauls-Kapelle die Finanzierung der Arbeiten am Chor sicherzustellen⁵¹. Die Strategie zur Erlangung und finanztechnischen Optimierung der gut aufeinander abgestimmten einzelnen Indulgenzen läßt eine wohlgedachte und stringente Strategie erkennen. Auf dem bzw. in Zusammenhang mit dem Basler Konzil, auf dem ein Prokurator für das Stift tätig war, erwirkte Göttweig 1440 insgesamt drei Urkunden zur Baufinanzierung: Am 10. Juni stellte das Konzil auf eine sichtlich sehr drastisch formulierte Göttweiger Supplik, in der das Kloster wohl als ruinöses Bergnest dargestellt wurde⁵², hin einen ersten Ablaßbrief aus⁵³. Allen Gläubigen, die zu den Herrenfesten (Weihnachten, Beschneidung, Dreikönig, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam), zu den Marienfesten (Geburt, Verkündigung, Lichtmeß und Himmelfahrt), zu den Festen Johannes d. T., der Apostel Petrus und Paulus, am Weihetag der Klosterkirche und zu Allerheiligen die Göttweiger Klosterkirche besuchten und zu den Bau- und Reparaturkosten beitrugen, wurde ein Ablaß von vier Jahren und vierzig Tagen, jenen, die in der Oktav der jeweiligen Feste bzw. innerhalb von sechs Tagen nach Pfingsten dasselbe taten, ein Ablaß von 100 Tagen gewährt, wobei die Indulgenz maximal 20 Jahre gültig sein sollte. Dem Schönheitsfehler, daß die Göttweiger Pfarrangehörigen an eben diesen Festen den Gottesdienst in ihrer Pfarrkirche, also der Gottwardkirche und nicht der Klosterkirche, besuchten und damit als Stifter ausfielen, wollte man in Göttweig gleich mit einer zweiten Urkunde abhelfen. In der dem Konzil vorgelegten entsprechenden Supplik klagte der Konvent, daß zu den Herrenfesten (Weihnachten, Beschneidung, Dreikönig und Himmelfahrt), zu Pfingsten und dem darauffolgenden Mittwoch, zu den Marienfesten, Johannes d. T., Margarete, Laurentius und Allerheiligen, dem Weihetag des Klosters, Gründonnerstag, Karfreitag und Allerseelen einzelne zur Abhaltung des pfarrlichen Gottesdienstes abgeordnete Mönche⁵⁴ (*quorum aliqui pro cura animarum parochialis ecclesie dicti monasterii exercenda per abbatem et conven-*

51) Zum spätmittelalterlichen Ablaßwesen siehe noch immer: Paulus N., Geschichte des Ablasses im Mittelalter. Vom Ursprunge bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, 2. Bde. Darmstadt ²2000 (Nachdr. von ¹1922), zur bedeutenden Rolle der Ablässe bei der Finanzierung mittelalterlicher Kirchenbauten: Bd. 2, 182–184; weiters Paulus N., Geschichte des Ablasses am Ausgang des Mittelalters, Darmstadt ²2000 (Nachdr. von ¹1923) 365 f.

52) In der Basler Indulgenz findet sich die durchaus im Interesse Göttsweigs stehende formelhafte Junktur „*monasterium [...] in monte altissimo situatum [...] cuius structure edificia, que ruinam minantur, necessaria indigent reformatione*“.

53) FRA 2/52, Nr. 1256.

54) Doch hatte wenigstens seit dem frühen 15. Jahrhundert, doch vermutlich schon wesentlich länger, ein Konventuale ständig die Funktion des Klosterpfarrers inne, daneben erscheinen zeitweise auch andere Konventualen als Kooperatoren der Stiftspfarrre.

tum predictos deputantur) nicht am gemeinschaftlichen Gottesdienst des Konvents in der Klosterkirche teilnehmen könnten. Da jedoch Klosterkirche und Krypta ausreichend Raum auch für die Pfarrgemeinde böten (*que pro receptione eorundem parochianorum sufficiunt*) und so die Gottesdienste noch feierlicher und besser besucht würden, ersuchten Abt und Konvent um Befreiung von der Verpflichtung, den Pfarrgottesdienst zu diesen Festen in der Pfarrkirche abhalten zu müssen. In diesem Fall zog sich das Konzil jedoch darauf zurück, von den durch die Petenten geschilderten Umständen keine *certam notitiam* zu haben und beauftragte daher den Passauer Bischof Leonhard von Laiming (reg. 1424–1451) mittels eines Delegationsmandats⁵⁵, entsprechende Nachforschungen anzustellen. Schon am 13. Oktober desselben Jahrs stellte Bischof Leonhard in seinem Mauterner Schloß (*in Mauttarn in curia nostra episcopali*) eine entsprechende Urkunde⁵⁶ zugunsten Göttweigs aus, in der den Forderungen der Petenten stattgegeben wurde. Während des Gottesdienstes in der Klosterkirche sollte keine Pfarrseelsorge in der Pfarrkirche stattfinden, doch sollte der gemeinsame Gottesdienst in der Klosterkirche umso feierlicher gestaltet werden.

Entgegen den Göttweiger Erwartungen scheint sich der Baufortschritt jedoch in der Folge zunächst eher verzögert als beschleunigt zu haben. Von 1441 bis 1445 sind Bauausgaben nur sehr indirekt und nur in vernachlässigbarer Höhe zu registrieren. Immerhin wurden zumindest zeitweise Steinladungen aus Mautern⁵⁷, Holz aus Wilhelmsburg, Kalk und Ziegel mit Wagen nach Göttweig geführt, wo wenigstens zwei Steinmetzen besoldet wurden⁵⁸. 1445/46 dürften die Bauarbeiten wieder einen relativen Aufschwung genommen haben. Die Ausgaben für Steine, Steinbrecher und Zimmerleute erreichen in diesem Jahr mit insgesamt fast 180 lb den nennenswerte Höhen⁵⁹ und im selben Jahr wurde auch ausnahmsweise auswärtiges Expertenwissen zugekauft,

55) FRA 2/52, Nr. 1257 (1440 Juli 9, Basel), vgl. auch: Schnitzer (wie Anm. 10) 25 und 31.

56) FRA 2/52, Nr. 1265.

57) Mautern war in diesem Fall nur der Ort, an dem die über die Donau geführten Steine auf Wagen verladen wurden; die Steine stammten wohl aus der Gegend des Manhartsbergs. Vgl. den Beitrag von Peter Aichinger-Rosenberger in diesem Band.

58) Fol. 118v: Rechnung Kastner Nikolaus von Michaelis 1442 bis Michaelis 1443: „*Item stainfurnern von Mauttarn und auch habern und holtz von Wilhalmspurgk 45 met.*“ Fol. 119v: „*(distributa avene): Item auff kalichwagen 3 mut [entspricht nach den gleichzeitigen Göttweiger Verkaufserlösen etwa 6 lb den]. [...] Item den stainfurnern aussm Werd 8 met.*“ Fol. 120v: Rechnung Kastner Nikolaus von Michaelis 1444 bis Michaelis 1445: „*(distributa avene): Item auff kalichfurer 13 met.*“ Fol. 121v: „*(distributa des traid so man uber Tunaw gen Mauttarn gefurt anno 1443): Item dem ziglmaister 6 met.*“ Fol. 122r: Rechnung Kastner Nikolaus von 1438 bis 1445 (Getreide aus dem Kasten in Furth; *distributa siliginis in anno 1441*): „*Item 2 stainmetzen 20 met.*“ Fol. 122v: „*(distributa Nicolai tritici et siliginis; in anno 1441): Andre staynmetzen und dem von Herfurt 1 mutt*“ [entspricht nach den gleichzeitigen Göttweiger Verkaufserlösen etwa 5 lb den].

59) Allerdings investierte die Kleinstadt Weitra im Jahr 1431 alleine in die Arbeiten an

da der Linzer Maurer Meister Konrad mit 3 lb den bezahlt wurde⁶⁰. Erstaunlicherweise scheint der relativ bescheidene Baufortschritt nicht mit finanziellen Engpässen der Göttweiger Stiftsherrschaft⁶¹ zu korrelieren. Den weniger als 200 lb den betragenden Bauausgaben, über die der Kastner im Jahr 1445/46 abrechnete, steht etwa ein Darlehen von immerhin 400 fl. gegenüber, das Abt Thomas dem Stift Waldhausen gegen Verpfändung mehrerer liturgischer Geräte geben hatte können, und das 1446 dem neuen Göttweiger Abt Wolfgang II. von Retz (reg. 1444–1457) rückerstattet werden sollte⁶².

Anscheinend wechselte die Verrechnung der Bauausgaben 1447 teilweise vom Kastner zum auch für Oblai, Kustodie und Infirmarie zuständigen Abteischreiber. Dieser, Paul Reisner, wendet 1447/48 für den Kirchenbau (*structura* meint hier wohl explizit die Klosterkirche) für Steinmetze, Steinbrecher, Zimmerleute und Tagwerker die mäßige Summe von etwa 35 lb den auf⁶³. Im Folgejahr 1448/49 schnellt der von Reisner abgerechnete Bauaufwand zwar auf beachtliche 225 lb den hinauf, doch ist die nur ganz pauschal angeführte Summe auf mehrere Bauprojekte (*allerlay paw*) umzulegen⁶⁴, zumal im Folgejahr beträchtlicher Aufwand mit der Ausgestaltung einer durch einen Kachelofen beheizten Stube in einem Turm der heute sogenannten „Alten Burg“, also dem befestigten Sitz des Stiftshauptmanns und der Wächter sowie Türmer über der Klostereinfahrt im Süden des Areals, getrieben wurde⁶⁵. Jedenfalls wurde daneben der Erhaltung der offenkundig ganzjährig benützten Göttwei-

der Stadtmauer 222 lb den, in den Bau des Rathauses weitere 45 lb den, siehe: Knittler (wie Anm. 39) 25.

- 60) Rechnung Kellner Johann von Freising 1445/46. Fol. 124v: „*Item pro extraordinariis 400 lb 19 lb 13 ß [...verschwindet im Bug], [...] Item pro lapidibus 67 lb den. Item den stainprechern 62 lb 71 den. Item pro carpentariis 46 lb 7 ß 3 den.*“ Fol. 125r: Rechnung des Schmieds Ulrich 1445/46: „*(distributa super labore): [...] Item von meister Conraden maurer wegen von Lintz 3 lb den.*“ [für 3 Mut Korn konnte Göttweig gleichzeitig 15 lb den erlösen, für 6 Mut Hafer 12 lb den].
- 61) Diese konstatiert etwa Hödl (wie Anm. 3) 153, bald nach 1450 mit einem fast völligen Zusammenbruch um 1464.
- 62) FRA 2/52, Nr. 1332 (1446 September 4, Göttweig). Göttweig hatte mit Ausnahme eines vielleicht ikononenartigen Marienbilds („*quadam ymagine beate Marie virginis argentea dumtaxat excepta*“) alle Pfandgüter restituiert und sollte binnen drei Monaten den Restbetrag von 20 fl. erhalten.
- 63) Rechnung Paul Reisner, Abteischreiber (Oblai, Kustodie, Infirmarie) von Michaelis 1447 bis Michaelis 1448. Fol. 142v: „*Distributa pro structura: Item so hat er ausgeben auf das paw von dem suntag nach [? im Bug] Maria Magdalene vncz auf den suntag nach Colomani den [?] stainmeczen 18 lb 3 ß 6 den. Item dieselb czeit den stainprechern 8 lb 4 ß 11 [?] den. Item dieselb zeit den zimerleiten 2 lb den. Item zwain arbeitern 5 lb 7 ß 3 den. Item den robattern 5 ß 22 den. Summa huius facit 35 lb 3 ß 17 den.*“
- 64) Rechnung Paul Reisner von Michaelis 1449 bis Beschneidung des Herrn 1450. Fol. 147v: „*Distributa denariorum. Item so hat er ausgeben auf allerlay paw 200 lb 25 lb 27 den.*“
- 65) Daß die „Alte Burg“ mit einer Zugbrücke ausgestattet war, belegt übrigens die Neuanschaffung eines entsprechenden Seils im Jahr 1471: fol. 78v: „*Item umb sail an dy prugk im haus 50 den.*“

ger Steinhütte etwa durch Reparaturen der Verglasung Augenmerk geschenkt⁶⁶. Neben dem Abteischreiber legte aber auch der Stiftskellner Johannes im Jahr 1446/47 über Bauausgaben Rechnung in der Höhe von wenigstens über 150 lb den, die u. a. an Steinbrecher, Steinführer, Steinmetze, Zimmerleute und Ziegeldecker gingen⁶⁷. 1449/50 wurden vom Göttweiger Kellner Ludwig Kalklieferungen durch einen mehrfach aufscheinenden *Plaswetter* in der Höhe von über 16 lb den abgerechnet⁶⁸. In der Jahresrechnung 1450/51 des Stiftskellners Wolfgang scheint ein Ausgabeposten auf, der sich mit Vorsicht als indirektes Indiz für die Fertigstellung wenigstens des Dachstuhls des Chors lesen läßt, sofern der Bezug auf die Stiftskirche korrekt ist: *Item umb die alterstain und ain scheff xx lb iiii ß den*⁶⁹ bezieht sich anscheinend auf mehrere wohl rotmarmorne Steine (mutmaßlich aus der Salzachgegend), die auf einem eigens zusammengestellten Transportschiff nach Göttweig geführt worden waren und für Altarmensen – des Chors? – Verwendung finden sollten. Der Einbau der Altäre ist aber ohne Überdachung (und wohl auch Fertigstellung des Gewölbes) des Chors schwer sinnvoll vorstellbar.

Zur letzten finanziellen Kraftanstrengung für den neuen Chor sollten wiederum mehrere Papsturkunden des Frühjahrs 1452 unterstützend beitragen⁷⁰. In *litterae cum serico* vom 23. März des Jahres⁷¹ erteilte Papst Nikolaus V. (1447–1455) den zu Mariä Himmelfahrt zu Reparatur und Erhaltung der Baulichkeiten des von regionalem Publikum vielbesuchten Klosters (*monasterium beate Marie Gotwicensis ordinis sancti Benedicti Pataviensis diocesis, ad quod christifideles illarum partium non modicam devotionem gerunt illudque causa devotionis confluere consueverint quodque in suis edificiis et structurarum reparatione et conseruatione indigere dinoscitur*) beitragenden Gläubigen einen ewigen Ablaß von sieben

-
- 66) Rechnung Paul Reisner von Beschneidung des Herrn 1450 bis Michaelis 1450. Fol. 149v: „*Distributa pro structura. Item summa facit 81 lb 35 den usque ad dominicam post [...]* verschwindet im Bug). *Item a dominica eadem ad dominicam ante Cholomani eiusdem anno facit summa [...]* 12 lb 32 den.“ Fol. 150r: „(*Distributa denariorum in anno etc.* 1448): *Item umb ain platslos fur ain kamer tür im turen in dem haws 3 ß 10 den. Item umb ain slos fur die almar im stublein in dem turen im haws 24 den [...]* *Item dem glaser von Krembs 2 lb den von des glas in der stainmeczen stuben.*“ Fol. 150v: „*Item fur den kachelofen im stüblin im türen 3 ß 10 den.*“
- 67) Rechnung Kellner Johannes 1446/47. Fol.157r: „*Distributa denariorum [...]* *Item fabris extra monasterium 41 lb 3 ß 29 den [...]* *Item dem glaser 7 ß den [...]* *Item dem hafner 5 ß 10 den. Item pro sumptibus extraordinariis 200 lb 58 lb 75 den 1 obul.*“ Fol. 157v: „[...] *Item den stainprechern 46 lb 5 ß 7 den. Item den stainfurern 12 lb den. Item den ziegeldekchern 7 lb 6 ß 1 den. Item den stainmeczen 45 lb 4 ß 18 den. Item den zimerleittn 49 lb 6 ß 23 den.*“
- 68) Rechnung Kellner Ludwig von Fronleichnam 1449 bis Christi Himmelfahrt 1450. Fol. 222r: „*Item er hat ausgeben dem Plasweter umb chalich das vorvergangen und auch in seinem jar abgerait 16 lb 4 ß den.*“
- 69) Rechnung Kellner Wolfgang 1450/51. Fol. 226v.
- 70) Richtig eingeschätzt bei: Hödl (wie Anm. 3) 218.
- 71) FRA 2/52, Nr. 1381.

Jahren und sieben Quadragenen⁷², der jedoch bei Vorliegen älterer Indulgenzen kraftlos sein sollte. Offensichtlich hatte sich also als bedeutender überlokaler Hauptwallfahrtstag nach Göttweig das Titelfest der Klosterkirche⁷³ herauskristallisiert, sodaß man der Fokussierung auf diesen einen Tag zunächst die älteren Ablässe zu opfern bereit war. Signifikant ist die Tatsache, daß der Göttweiger Altmanni-Kult (am 8. August), der immerhin 1300 unter den mit einem Ablass begabten Terminen in einer bischöflichen Sammelindulgenz für Göttweig explizit gewürdigt worden war⁷⁴, in der Mitte des 15. Jahrhunderts anscheinend keine hervorragende Rolle spielte: Keine der bisher genannten Indulgenzen nahm zunächst auf den anscheinend nur begrenzte Außenwirkung übenden Altmannitag Bezug. Am 23. April folgten den ersten päpstlichen *litterae* für Göttweig jedoch drei weitere. In unserem Zusammenhang interessieren v. a. zwei davon: Erstens das angesichts der nach Göttweig pilgernden Gläubigen in symbolischer Hinsicht kaum wertlose Zugeständnis, der Abt dürfe in Abwesenheit des Diözesans bei Gottesdiensten einen feierlichen Pontifikalsegen erteilen⁷⁵.

Bedeutsamer sind jedoch die am selben Tag ausgestellten *litterae* Papst Nikolaus⁷⁶, in denen den zu den Baulasten beitragenden Göttweig-Pilgern – wenig überraschend ist das Diktat dieser Urkunde mit dem des ersten Ablasses des Jahrs weitgehend identisch – ein immerwährender Ablass von fünf Jahren und ebenso vielen Quadragenen in Aussicht gestellt wurde. Die beiden Feste, an denen dieser Ablass zu gewinnen sein sollte, waren nun (kaum verwunderlich) ein wohl mit Himmelfahrt zu identifizierendes, explizit jedoch nicht näher genanntes Marienfest und – zunächst eher auffällig – der Tag des Hl. Cyriacus und seiner Gefährten. Schon der unmittelbar folgende erläuternde Zusatz *que festivitas est octava die mensis Augusti* verrät jedoch die eigentliche spezifisch Göttweiger Intention: Es handelt sich nun endlich doch um den Altmanni-Tag. Um den formalen Mangel der fehlenden Kanonisation des verehrten Stifters jedoch nicht kurialer Kritik auszusetzen, behalf man sich in der

72) Dieser zeitliche Umfang ist der größte, den Nikolaus V. in Ablässen (allerdings sehr häufig) gewährte, siehe: Paulus (wie Anm. 51) 140.

73) Naheliegenderweise hatten lokale Wallfahrten jedoch nicht den auf den Mariä Himmelfahrtstitel geweihten Hochaltar im den Laien unzugänglichen Chor der Klosterkirche, sondern den Marienaltar der Krypta zum Ziel. Es nimmt daher nicht Wunder, daß die spätestens 1474 erstmals urkundlich aufscheinende Göttweiger Frauenbruderschaft sich nach ihrer barocken Erneuerung auch in ihrer Selbstbezeichnung explizit auf die Pietà in der Krypta berief. Vgl.: Schnitzer (wie Anm. 10) 31.

74) Siehe: FRA 2/51, Nr. 213 (1300 März, Rom). Neben den auch später immer in Ablässen wiederkehrenden Herren- und Marienfesten sowie weiteren Heiligenfesten werden hier singularär auch die Feste „*beatorum Benedicti, Altamanni eiusdem monasterii fundatoris*“ genannt. Als Petent an der Kurie hatte der Göttweiger Klient Andreas von Stein fungiert.

75) FRA 2/52, Nr. 1381.

76) FRA 2/52, Nr. 1380. Ebenso wie die vorgenannte wurde auch diese Urkunde „*gratis de mandato domini nostri pape*“ ausgefertigt.

Göttweiger Supplik offenbar mit dem Kunstgriff, einen hieb- und stichfesten Tagesheiligen für den 8. August vorzuschieben.

Tatsächlich findet die weiter oben angestellte chronologische Konjektur hinsichtlich der Fertigstellung des Chors wohl definitive Bestätigung durch die im Herbst 1456 unter großer Feierlichkeit vollzogenen, von der älteren Literatur jedoch offenbar fast ausnahmslos⁷⁷ ignorierten Göttweiger Weiheakte⁷⁸: Am 20. Oktober des Jahres weihte der Passauer Weihbischof und Titularbischof von Salona Sigmund (Pirchan von Rosenberg OCist) (reg. 1441–1472) als Auftakt einer größeren Feierlichkeit zunächst zwei Altäre der Göttweiger Klosterkirche (neu): den Michaelsaltar (wie die Urkunde ausführt) im Norden, und den in dieser Urkunde anscheinend erstmals belegten Erentrudis-Altar im Süden (*de novo consecravimus duo altaria in corpore monasterii Gotwicensis, unum versus aquilonem in honore sancti Michaelis archangeli et omnium angelorum, secundum versus meridiem in honore sancte Erndrudis virginis*). Da wir vom Michaelsaltar bereits aus der Urkunde von 1439 wissen, daß er sich im Bereich der Westempore befunden hat, läßt die Parallelisierung beider Standortangaben (nördlich bzw. südlich) in der Urkunde von 1456 auf die Situierung auch des Erentrudis-Altars im Emporenbereich schließen. Mit Vorsicht steht so zu vermuten, daß sich die beiden Altäre in entsprechenden (Kapellen-)Geschoßen der beiden romanischen Westtürme befunden haben, was wiederum hypothetisch für die ursprüngliche romanische Anlage ein durchaus ausgeprägtes Westwerk annehmen ließe⁷⁹.

Vier Tage nach dieser ersten Weihehandlung, am Sonntag vor Crispin und Crispinian, waren auch die übrigen von auswärts anreisenden Gäste eingetroffen, die der Weihe des neuen Göttweiger Chors Glanz verleihen sollten. Dem Konsekrator, der den neuen Chor mit seinem Hauptaltar auf die Titel Hl. Dreifaltigkeit und Hl. Kreuz, vor allem aber auf den Titel Mariä Himmelfahrt weihte (*chorum prefati monasterii de novo consecravimus cum suo principali altari in honore sancte et individue trinitatis et sancte crucis, specialiter tamen in honore gloriosissime dei genitricis virginis Marie assumptionis*), assistierten neben dem Göttweiger Abt Wolfgang II. von Retz die Benediktineräbte Petrus Klughammer von St. Peter in Salzburg (reg. 1436–1466) und Thomas Messerer von Lambach (reg. 1436–1474) und die Augustiner-Chorherrenpropste Bernhard II. Leuprechtinger von Berchtesgaden (reg. 1446–1473) und Konrad IV. von Arnstein von St. Andrä an der Traisen (reg. 1446–1465). Das Weihefest der Klosterkirche wurde auf Bitte von Abt und Konvent auf den Dienstag nach Pfingsten festgesetzt und den Besuchern der Klosterkirche und der Altäre unter den üblichen Bedingungen ein vierzigtägiger Ablass in Aussicht gestellt, der hier jedoch auch von denen erworben werden konnte, die an den genannten Altären

77) Auf die bedeutende Weihe von 1456 hatte jedoch schon Dungal (wie Anm. 40) 548, hingewiesen.

78) FRA 2/52, Nr. 1422.

79) In hochmittelalterlichen Klosterkirchen finden sich etwa Michaelsaltäre – symbolisch analog zur Engelshierarchie – nicht selten in westlichen Turmobergeschoßen.

bzw. in der Klosterkirche auf den Knien drei Pater noster, drei Ave Maria und ein Credo beteten.

An die Stelle des in den frühen 1440er Jahren aus den Göttweiger Rechnungsbüchern verschwundenen (mutmaßlich etwa in jenem Zeitabschnitt verstorbenen) Ulrich Nußdorfer⁸⁰ tritt offenbar spätestens 1458 der vielleicht aus Krems stammende Steinmetzmeister Niklas⁸¹, der nach alter Gewohnheit zum Teil mit Getreidelieferungen aus dem Steiner Amt bezahlt wird und als *paumayster* aus diesen Naturalien etwa auch andere Baustofflieferanten des Stifts als seine „Subunternehmer“ abfertigt⁸². Noch bis wenigstens 1472 ist er dauerhaft im Stift besoldet⁸³. Ob die 1459 und 1461 vom Stiftskellner Fr. Nikolaus, vermutlich der 1454 explizit als Vetter Abt Thomas' genannte Bruder Niklas⁸⁴, akribisch abgerechneten Tätigkeiten von Steinbrechern, Steinmetzen, Mauern, Zimmerleuten und entsprechenden Tagwerkern⁸⁵, die wiederum Bauholz und Kalk aus Wilhelmsburg und Schindeln aus Spitz verbauten, am Chor

80) Noch 1469 erscheint im Göttweiger Rechnungsbuch der Gehilfe eines nicht näher zu fassenden Nußdorfer, der jedoch mit dem älteren Träger dieses Namens nicht identisch sein dürfte, siehe: Rechnungsbuch 1468–1473 fol. 24v: „*famulo Nussdorffer 21 den.*“

81) Zu Jahresende 1458 wurde mit „*maister Niclasen Stainmeczen*“ über dessen seit Beginn der Bautätigkeit in Göttweig aufgelaufene Schuldforderungen (an Jahrsold und Tagwerklohn) abgerechnet: Das Stift bezahlte demnach die ausstehenden 11 lb 4 ß den (in Geld, Wein oder Getreide), siehe: FRA 2/52, Nr. 1470 (1458 Dezember 21). Sachlich und quellenkritisch-methodisch verfehlte Versuche, in dem Göttweiger Baumeister Niklas Niklas Gerhaert von Leyden zu erkennen, siehe bei: Schliwen B., *Mayster Niclas Staynmezc*. Zu den Bauabrechnungen des Göttweiger Cellers Erhard zwischen 1470 und 1475 (Kunstchronik 53, 2000, 183–188), die noch in derselben Nummer ihre Ansichten revidierte (447: Nachtrag zu „*Mayster Niclas Staymezc [sic!]*“, Kunstchronik 53/5, 2000) und an denen schon Lechner zu Recht Zweifel anmeldete, siehe: Lechner, Göttweig (wie Anm. 1) 834 mit Forderung nach korrekter Transkription der einschlägigen Quellen.

82) Fol. 286v: „*(Ausgeben des waycz): Item mayster Niklas stainmeczen 1 mutt [... verschwindet im Bug] (Ausgeben des kchorn): Item mayster Niklasen nach geschafft domini 1 mutt [...]*.“ Im selben Jahr reichte Meister Niklas Getreide an den namentlich nicht genannten Ziegelmeister weiter.

83) Rechnungsbuch 1468–1473: Kellnerrechnung Fr. Erhard von Steyr von Lichtmeß 1470 bis Lichtmeß 1471. Fol. 48v: Einnahmen aus verkauftem Wein und abgelöstem Zehent: „*[...] Item von maister Niclas staynmezc für 1 ternarium zehentwein percepi 10 lb den*“; fol. 51v: Einnahmen aus der Pfarre St. Veit 1471; *a purificatione* 1471: „*Item per magistrum Nicolaum lapicidam 7 lb den sabbato post Georii*“; Kellnerrechnung Fr. Erhard 1472. Fol. 190r: „*Soluta creditorum: [...] Item maister Niclas bezalt 10 ung. fl. per 11 ß, facit 13 lb 6 ß den dy er hat ferdt im lesen dargelihen.*“

84) Siehe: FRA 2/52, Nr. 1399 (1454 Juni 2).

85) Mit Hilfsdiensten als Boten, aber auch als Maurerhelfer besserten neben einzelnen Stiftsuntertanen aus dem Amt unter dem Berg viele gering besoldete Angehörige der Göttweiger *familia*, etwa die Mannschaft der „Alten Burg“, ihren Lohn auf. Vgl.: Rechnungsbuch 1435–68, fol. 353r: „*Tarbertl. Item Christan Tarbertl habet a me 2 lb den feria quinta post Invocavit. Idem habet a me 4 ß den ante festum pasche quod redidit ex vino. Idem habet 1 lb den ex vino ante Penthecosten. Idem habet 10 den ex vino. Summa*

der Stiftskirche oder an anderen Baulichkeiten des Klosters wie etwa dem Further Pfisterhof, dessen Stadel in jenem Jahr jedenfalls neu gedeckt wurde, geleistet wurden, läßt sich aus den Quellen nicht eindeutig herauslesen⁸⁶. Dagegen gibt der Rechnungsposten für den Eisenzieher *Freysleben* – identisch mit dem weiter unten zu nennenden Wiener „Netzstricker“ Gotthard? – wieder implizit Aufschluß auf den wohl bereits zurückliegenden Abschluß der wichtigsten Arbeiten im Chor: dieser sollte ein *necz*, also ein Drahtgittergeflecht anfertigen, das die einfache (Bildfenster-)Verglasung von außen schützte⁸⁷. Die Ausstattung des Chors der Klosterkirche mit neuen Bildfenstern wurde – soweit dies aus den Rechnungsbüchern nachvollziehbar ist – noch wenigstens bis 1470/71 fortgesetzt. Auch vor die neuen, nicht von Fr. Georg, der offenbar an den Fenstern der neuen Zellen arbeitete, sondern von einem Wiener Glasmaler für mehr als 13 lb den angefertigten und in einer eigens als Transportverpackung maßangefertigten Kiste nach Göttweig verbrachten Scheiben des Chors wurde wiederum ein kostspieliges Schutzgitter vom Wiener „Netzstricker“ Gotthard installiert⁸⁸.

portulani facit 3 lb 4 ß 10 den. Idem habet a me 2 metzen an dem mauren per 62 den facit 3 ß 14 den. Non pertinet ad solarium.“

- 86) Fol. 330r: Rechnung Kellner Fr. Nikolaus ab Pauli Bekehrung 1459. Einlagezettel vor fol. 332r: Ausgaben am Further Pfisterhof: „*Vermecht [!] daz ausgeben und verkhawften getrayd aus dem khasstten ze Furt und phisterhoff anno domini 1459: Item dem Hans stainprecher 5 met. siliginis an seiner arbeits per 35 den facit 5 ß 24 den. Idem 4 met. siliginis per 4 ß 20 den“; fol. 330v: „*Vermerkt ausgelihens trayd: Item Gangel, Czobel und Michel in der Gazzen 6 met. per 52 den facit 10 ß x den, dy scholten daz abdien mit mauren. In hoc laboraverunt per 4 dies per 12 den, facit 48 den. Reliquum adhuc tenetur.“* Auch 1461 wurde Kalk aus Wilhelmsburg verbraucht: fol. 386r: „*Potenlon und zerrung: [...] Item ceteris famulis ad Kchrembs umb schiintl 3 ß den. Item carpentario et Stephano ad sanctum Vitum pro sumptibus 80 den [...] Item decem vectoribus pro sumptibus pro calce ad Vilhalmspurk 14 ß den [...] Item carpentario pro lignis ad Stain ad emendum 16 den.“* Auf fol. 344v werden „*Hans tischler*“ und die „*stainprecher Jans*“ und „*Jakel*“ genannt. Nach fol. 345r („*stainmecz, mawrer*“) waren insgesamt offenbar drei Maurer beschäftigt, darunter „*mayster Niklas pawmayster*“ und „*Hans Darmer stainmecz*“; Neben „*Christan zimmermankhmecht*“ arbeitete ein „*carpentari[us] de Horn [...]*“. An Baumaterialien wurden Holz, Latten und Laden aus „*Wilhalmspurkh*“ sowie sechs Wagen Kalk aus Wilhelmsburg um 1 lb den und 4000 Schindeln aus Spitz, wohl zum Eindecken des Stadels in Furth, verbraucht. Fol. 345v: „*Item carpentario et balneatori sumptus ad Spicz pro lignis 4 ß den feria quarta ante [...] verschwindet im Bug] Item sumptus super tres currus [?] ad Wilhalmspurk pro asseribus et tegulis 4 ß den [...] Summa sumptus pro lignis 7 lb 3 ß 13 den“; für Tagwerker wurden insgesamt 3 lb 14 den aufgewendet.**
- 87) Fol. 346r: „*Eysenczieher: Item dem Freysleben für de [!] necz im char 1 lb den post dominicam invocavit alter geltschuld. Idem habet a me 5 lb den dominica reminiscere. Idem habet a me 2 lb den in presentia Casparis, Hainrich im Haus, Bender (?), Khainrat et sit omnino solutus et de antiquis debitis secundum antiqua registra 18 lb den feria quinta post dominicam Iubilat. Summa eysenczieher 8 lb den.“*
- 88) Fol. 74v: „*Pro necessariis ad cultum dei, hostiis, mira, thure etc. et generaliter pro ecclesia [vor Lichtmeß 1471] [...] Item dem Gothart Neczstriker 13 lb 1 den. Item pictori ex Wienna occasione vitri 13 lb 5 ß 20 den. Item pro ladula ad vitrum 4 ß den. Item da von*

Mit dem nun mutmaßlich um 1456 anzusetzenden Abschluß des Großprojekts Chorbau (unter Ausnahme der noch weiterhin sukzessive zu kompletierenden Ausstattung mit Bildfenstern) wurden anscheinend verstärkt Gelder für laufende Renovierungsmaßnahmen und Umgestaltungen in den Konventgebäuden frei. An einzelnen Raumkompartimenten des Konventtrakts und der angrenzenden Gebäude erscheint 1459 – im Rahmen der Schlosserrechnung für neue Beschläge und Schlösser – etwa die Gästekammer in der *türnicz*⁸⁹. Besonders häufig mußten von Hafnern aus Mautern und Furth die zahlreichen Öfen des Klosters repariert werden⁹⁰. Im Jahr 1460 erlaubte die finanzielle Situation des Stifts neben nicht unaufwendigen Bauarbeiten an der Badstube des Further Pfisterhofs und an nicht näher zu eruierenden Baulichkeiten immerhin Ankäufe von kleinen Bildwerken wie einer Veronika aus der Hand des Malers Meister Petrus um den geringen Betrag von 1 lb den, daneben scheint aber die gesamte Stiftskirche – oder nur deren bis dahin erst verputzter Chor? – weiß ausgemalt worden zu sein, zu welchem Zweck man sich abermals Kalk aus Wilhelmsburg liefern ließ⁹¹. Im Jahr 1461 wurde zudem of-

-
- zu fürn ex Wienna 13 ß den. Item den glaserknechten das ain glas umbzesezen 1 lb 28 den [...] a purificatione 71: [...] Umb 2 neu kerczensteb und dy gleser in der capeln zu Stain zu pessern facit 10 lb 60 den. Fol. 75v: [Stahl, Nägel, Eisen und Schindelnägel (aus Steyr)] [getilgt, am Rand: stat 5: Item feria 2a ante ascensionis domini dem Gothart neczstriker ex Wienna bezalt oder geben am necz pro choro 7 lb 6 ß den. Item eidem feria 6a ante Penthecosten 4 lb den. Item pro fune ad hoc 5 den. Item eidem [...] 6 ß 24 den. Eidem ultra 3 ß 2 den [...]“. Gleichzeitig mußte der Klöppel der großen Glocke erneuert werden: „Item den klechl in dy gras glocken ganz von neu ze machen 1 lb 5 ß 10 den [...]“.76v: Umb pley und glas: Item per fratrem Georium pro 10 lb pley 4 ß 20 den. Item umb 4 lb zin 80 den.“
- 89) Fol. 346r: „Slosser. Item maister Niclas slosser zw verrichten etlich sloz in sagrer und umb 16 slüzzel darczw 1 lb den Blasy. Item umb 1 platsloz und 2 slüzzel daz an ist geslagen awff dez khelner gankh 70 den und 2 haken alter geltschuld feria 3 ante Purificationem. Item pro 8 reischenslos und eysenhertel zw reformieren ettlich platsloz in dormitorio et in sacristia und slüzzel darczw 6 ß 16 den successive in Quadragesima. Item 3 gr. bibales famulis. Item pro 1 grasse wag 4 ß den in presencia fratris Ludwici. Item 18 den pro tribus seris zw den gast khämer in der türnicz und pinthaws. Item mayster Niclas slosser pro ceteris [?] seris et clavibus et laboribus suis pro conventu et sacristia 6 ß den octava Johannis Waptiste. Summa slosser facit 3 lb 5 den.“
- 90) Fol. 348r: „Item hafner de Mautaren habet a me 3 gr. pro reformacione fornacis infirmarie et domus hospitum. Item habet a me 60 den de exiussione domini pro reformacione fornacis domini Blasii. Item hafner de Furt pro reformacione fornacis cellerarii 18 den. Item pro reformacione fornacis tischler 4 gr. post Reminiscere. Item pro reformacione fornacis turner 24 den in vigilia Pasche [...]“. Fol. 383v: „haffner: [...] Item pro reformacione fornacis in domo hospitum 24 den. Item lutifigulo pro labore in diversis habitationibus 1 lb den. Fol. 406r: Item dem hafner zu Mautaren de fornace in der durnicz 60 den. Item de fornacibus in monasterio virginum 3 ß den. Item de fornace in castro figulo in Furt 42 den [...] Item [sc. dem Hafner zu Voitsau?] de fornacibus in infirmaria et in domo hospitum 62 den [...]“. Fol. 431v: „[...] Item dem hafner in Herczoburga an den genent [?] recte: revent] offen 9 ß den.“
- 91) Rechnung Kellner Fr. Simon von Katharina 1459 bis Kreuzerhöhung 1460. Fol. 373r: „Item pro fune ad conponam [!] cum porta 42 den [...] Item domino abbati pro Feronica

fenbar die Ausstattung der wohl nicht lange zuvor neu erbauten Further Wolfgangskapelle mit Altären bzw. Tafelbildern vorangetrieben⁹². Zur selben Zeit wurde – ein weiterer impliziter Aufschluß über die Fertigstellung des Chors – die Stiftskirche (neu) ausgemalt, ein Arbeitsschritt, der den baulichen Abschluß der Arbeiten voraussetzen dürfte⁹³. Daneben wird offenbar Vorbereitung für einen neuen Altar bzw. wenigstens für eine oder mehrere neue Skulpturen getroffen: 1461 wird – zweifach an unterschiedlicher Stelle im Rechnungsbuch dokumentiert – eine Linde als Schnitzholz geschlägert und zur Sägemühle nach Stein geführt, was insgesamt einen Betrag von über 7 lb den ausmachte⁹⁴. Vielleicht steht das für Abt Martin (reg. 1457–1468) von Kardinal Basilius Bessarion (1403–1472) in jenem Jahr in Wien ausgestellte Privileg, die Frühmesse auf einem Tragaltar (*in altari portatili*) lesen zu dürfen, mit der (zeitweisen) Absenz eines geweihten Hochaltars bzw. dessen Unzugänglichkeit durch Bauarbeiten in Verbindung⁹⁵.

Bereits seit spätestens 1459/60 war der Zimmermann Ulrich als Hofhandwerker für das Stift tätig⁹⁶, das offenbar zahlreiche – nicht im Einzelnen zuor-

quam emit a magistro Petro pictore 1 lb den. Item umb saylgeschir fratri Johanni custodi ad componas et alias 5 lb 5 den [...] Fol. 374r: Exposita pro lignis: Item umb 80 stäm zymherholz per Ulricum carpentarium 24 lb den. Item domino Chaczpetter zu Krembs wegen der padstuben an dem phisterhoff ad mandatum domini 15 lb den.“ Fol. 375r: „[...] Item dem Unger von etlichen tagen zu mayssen und ettlich tag hat er geholffen zu weyssen mawren und dekchen 7 ß den.“

- 92) Fol. 423v: Rubrik *Stainprechern* durchgestrichen: „Anno domini etc. 1461 feria quinta post Quasimodogeniti ist durich her Stephan von Passaw versprochen worden dem erbern maister Hainreichen [... verschwindet im Bug] von Papenhawm fur 18 ß den dy er im schuldig ist worden an einer tafel dy er gen Furt zu sand Wolfgang gemacht hat da pey sind gewesen her Erhart von Ybss dy zeyt pharrer tzu Gottweyg, frater Pawlus de Zwettl [?] provisor virginum. Scriptum per fratrem Symonem cellerarium.“ Diese bislang offenbar unberücksichtigte Notiz ist nun zeitlich an den Beginn der bereits bekannten Belege für die Ausstattung der Wolfgangskapelle zu stellen. Daß die Further Kapelle in den 1460er Jahren eine Reihe an Zuwendungen erhielt, hat bereits Maroli G., *Die Pest- und Totenbruderschaft Sancti Sebastiani und ihre Bedeutung für die Entstehung der Pfarre Furth* (Heimatbuch der Marktgemeinde Furth bei Göttweig, red. v. M. Jaksch/W. Kamptner/E. Schatzl/H. Schatzl, Bad Vöslau 1985, 267–334, hier: 269 f.), festgestellt.
- 93) Fol. 386v: „Potenlon: [...] Item nuncio ad Axpach von der ziegl wegen 32 den. Fol. 387r: *Distributa extraordinaria* [...]: Item umb 300 schintlnegel 1 lb den [...] Item vectori qui vexit species de Vienna 8 ß den [...] Item von dem chalich abzuleschen 3 ß 10 den [...] Item umb sawporster zu weyssen dy chirichen 20 den.
- 94) Fol. 387v: [...] Item von ainer linden zu slachen 1 lb den bzw. fol. 413v: *Pro lignis*: Item pro 24 reichladen uni de Spicz per 15 den facit 2 lb 15 den. Item pro 24 gemain laden per 4 den facit 3 ß 16 den. Item pro 5 ß 26 reichladen per 13 den facit 8 lb 4 ß 9 den. Item pro 9 phosten laden per 15 den facit 5 ß den. Item pro 4 ß 32 hollcz per 4 den facit 2 lb 88 [!] den. Item Johanni de Palt pro 30 laden 27 ß den. Item umb ain linden zu pilden, von der zu slachen, zu furn an dy sag, item zu furn gen Stain, davon zu sneyden und zu zerung dem pader und dem [...] unleserlich] facit computatum 7 lb 5 ß 15 den. Summa 23 lb 3 ß 8 den.“
- 95) FRA 2/52, Nr. 1501 (1461 März 17).
- 96) Vgl. neben den oben bereits genannten Belegen fol. 408v: „Potenlon un[d] zerung

denbare – Dachflächen neu eindecken ließ⁹⁷. Neben ihn trat 1461 ein Meister Thomas als weiterer Stiftszimmerer mit einem fixen Jahressold von 2 lb den, ebenso ein Hofschmied Johannes mit einem Jahressold von 14 lb den⁹⁸. Damit hatte Göttweig den Übergang von der überwiegenden Entlohnung nach Zeitlohn hin zum Gedingevertrag (bzw. in der Praxis einer Mischung beider Formen) für die laufend benötigten Handwerker vollzogen. Im selben Jahr wurde ein Tischler Meister Hans bezahlt, der explizit als Urheber des Göttweiger Chorgestühls genannt wird. Freilich ist unklar, zu welchem Zeitpunkt das Gestühl geliefert worden war, diese Aufgabe kann auch schon mehrere Jahre zurückgelegen haben, als Hauptwerk des Handwerkers aber hier besonders in Erinnerung gebracht worden sein⁹⁹. 1462/63 ist der Arbeitseinsatz für Maurer und Zimmerleute *auf paw des gotzhaws* – worunter nicht im engeren Sinn nur die Klosterkirche, sondern das Stift als Ganzes zu verstehen ist – unvermindert groß, sodaß neben den beiden Stiftszimmerleuten Ulrich und Thomas weiters die externen Meister Michel von Toppl, Meister Lienhart und ein weiterer Zimmermann sowie neben dem Stiftssteinmetzen Meister Niklas – beim Bau oder Reparatur des Refektoriumsofens bzw. der Neueindeckung (!) des Stadels im Göttweiger Spitalhof – der Further Maurer Walther zum Zug kommen. Letzterem stand beim Refektoriumsofen der Further Bader (als Tagwerker?) zur Seite¹⁰⁰.

ettlicher dyener: [...] Item dem Ulreichen zymerman ad Spicz 21 den; 1461: fol. 428v: Zymerman Ulricus: Idem habet a me feria tertia post conversionem sancti Pauli 2 lb 6 ß den. Idem habet a me feria quinta post festum Blasy 2 lb den. Idem habet a me dominica post Pangracy 1 lb den. Idem habet a me feria quinta post Jacobi apostoli 1 lb den. Idem habet a me feria quarta post assumptionem beate Marie virginis 14 ß den. Idem habet a me circa festum sancti Laurency 1 lb den. Summa 8 lb 4 ß den.“

- 97) Fol. 414r: „*Umb schintel [...]*“. Angekauft wurden 15.000 Schindeln und 200 Latten aus Spitz, die inklusive Transport 11 lb 5 ß 25 den ausmachten.
- 98) Fol. 429r: „*Magister Johannes faber: Idem conventus pro fabro monastery ad annum pro 14 lb actum in die assumptionis Marie [...] Summa 7 lb 6 ß den. Magister Thomas carpentarius. Idem conventus est pro annum pro 2 lb den actum in die 3a post pasca [...]*“.
- 99) Fol. 430r: „*Tischer [!]: Item mayster Hannsen Tyschler der das gestuel gemacht hat ad mandatum domini abbatis dedi per Staindl ex vino propinato 2 lb den.“*
- 100) Rechnung Fr. Erhard, Kellner, von Michaelis 1462 bis Mariä Geburt 1463, fol. 456r: „*Auf paw des gotzhaws: Auf staynmecczen und maurer: Item magistro Nicolao in vigilia penthecostes per plebanum 4 ß den. Fol. 456v: Auff holczmayser. Auff zymerlew: Item Michel von Toppel habet a me in vigilia pasce 60 den. Idem habet a me feria 2a Philippi et Jacobi 60 den. Idem habet a me feria 3a post trinitatis 42 den. Idem habet 1 mecczen korn. Item maister Lienhart sabbato in vigilia pasce 14 den. Idem habet a me dominica in albis 14 den. Idem habet a ma in die Philippi et Jacobi 30 den. Idem habet in die Floriani per Hawpman 1 lb den. Idem habet a me sabbato post Iohannis waptiste 21 den. Idem habet a me feria 3a ante Marie Magdalene 34 den. Idem habet a me in vigilia Laurency 18 den. Fol. 460r: Distributa extraordinarie: Item sabbato post Michaelis dem Walther maurer von dem rensent ofen 10 den. [...] Item sabbato post Symonis et Iude dem pader zu Furt 1 tag zu dem reffent offen 8 den. Fol. 460v: Item dem Walthar maurer von Furt von dem staaddach am spitalhof angedingt zu deckhen umb 13 ß den. In hoc habet a me 4 ß. Fol. 477v: Ulrich zymerman. Idem habet a me per*

Für die nächsten Jahre schweigen die Rechnungsbücher fast völlig über etwaige Bauausgaben.

Noch die Rechnungen des Jahres 1468 offenbaren aber im Hinblick auf die angeführten Summen keine wesentlichen Veränderungen des Baubestands. Im Frauenkloster wurden (Fenster-)Scheiben ausgebessert, der auch später als Lieferant von Steinen aufscheinende (Kremser?) Wolfgang Ruckenstock¹⁰¹ lieferte Steine für Kies oder Splitt (zum Wegebau?). Der Stiftszimmermann Ulrich, der wohl mit der Deckung der insgesamt 26.000 Schindeln (teils in der Sägemühle in Ranna geschnitten und aus Spitz transportiert) beschäftigt war, wurde mit Wein und Bargeld bezahlt. Ein ungenannter Glasmaler fertigte – wohl wiederum für den Chor der Klosterkirche – um 6 lb den ein Bildfenster an, das neuerlich mit einem *necz* als Schutz versehen wurde. Generell wurde 1468/69 der Verglasung zahlreicher Fenster – wohl des Konvents – großes Augenmerk geschenkt. Daneben wurden aber auch die Fenster der Göttweigerhofkapelle in Stein restauriert. Dabei konnte der Konvent auf den Konversen Frater Georg als Glaser und Glasmaler zurückgreifen¹⁰². 1400 (Butzen-)Scheiben und 5500 *venedigglas* wurden angeschafft sowie fünf Stück *gemalte glas* angekauft, zu denen insgesamt zwei Zentner Blei verbraucht wurden. Daneben wurden abermals einem ungenannten Maler für ein Tafelbild 9 ß den bezahlt. 1468/69 wurde der Steinmetz- bzw. Maurermeister Martin Zobl für mehrere Tagwerke im Frauenkloster eingesetzt, daneben waren weiterhin die Stiftszimmerleute Ninderthaimer und Toppl auf Basis eines Gedingevertrags tätig¹⁰³.

dominum 7 lb den. Idem habet a me feria 4a post dominicam quadragesime 1 lb den. Thomas zyerman habet a me in die Symonis et Iude 60 den.“

- 101) Fol. 60v (1470/71): „Ausgeben auf allte geltschuld: [...] Item maister Wolfgang Ruckenstock occasione lapidum in quadragesima 2 lb 80 den. [...] A purificatione 71: [...] Item Wolfgang Rukenstayner feria 6a infra octavam ascensionis per amicum ipsius 7 lb den. vide infra [...] [getilgt: Item Wolfgang Ruckenstock in antiquo debito ains ollstain 7 lb den.] Eidem bezalt fur ain grabstain pro germano domini Wolfgangi bezalt 4 lb den.“
- 102) Fol. 36v: [Glaser, Maler]: „A purificatione 1469: Item fratri Georgio converso pro zerabus ad Stein 6 ß den. Item famulo ipsius 5 ß 12 den. Item famulo Georii dominica ante Bartholomei 3 ß den. Vide autem umb glas. Item famulo fratris Georii in die Katherine 3 ß 1 den.“ 1471 waren die Reparaturarbeiten im Göttweigerhof offenbar endgültig beendet, siehe: fol. 99r: „Glaser, maler: feria 2a ante Lucie fratri Georio converso heruber lassen pringen sein werchzeuch pro naulo und bibale 18 den.“
- 103) Rechnungsbuch 1468/69–1473, fol. 7r: „distributa denariorum 1468“; fol. 7v: „dem Glaser zu Krens für 1 Glas für den Frauenkonvent 80 den.“; fol. 8r: „Item cuidem Wolfgango Rukchenstock ex parte lapidum pro segmine 20 ß den.“; fol. 14r: „Item maister Ulreichen zimmerman umb 2halb ternarii vini 13 lb den.“; fol. 18v: Eisen, Stahl, Nägel: 13.000 und mehr Schindelnägel (aus St. Pölten); 2 Zentner Blei (je 1 aus Wien und Krens); fol. 20r (extraordinarie distributa): „[...] Item Vincencio pro pictura 3 ß den. A purificatione 1469: Ex Stira umb 4 mut kalch 20 ß den, item ze tragen 26 den. [...] Item feria quarta ante Symonis an ainem necz pro choro dedi 4 lb 60 den [...] Item pro pictore occasione vitri Bartholomei 6 lb den.“; fol. 21r: „Umb glas: Item Bartholomei umb 400 scheiben 18 ß den. Item Symonis umb 1000 scheyben per 3 ß 20 [den] facit 4 lb 4 ß 20 den.“ A purificatione 1469: „Item feria 3a Penthecostes ad infirmariam et [monasterium] virginum et lampades 4 ß 28 den. Item ex Stira umb 5500 venedigglas per 3 ß 15 den facit

In den folgenden Jahren schlagen sich vor allem gestiegene Komfortbedürfnisse und fortschreitende funktionale Differenzierung der Räume im Konventgebäude in den Rechnungen über Bauten und Ausstattung nieder. Zum alljährlich wiederkehrenden Abrechnungsposten eines spezialisierten *urmaisters* wurde die meist mit 24 den zu Buche schlagende Wartung bzw. kostspielige Reparatur der prestigeträchtigen Göttweiger Uhr. Vor allem neue Raumnutzungskonzepte für das alte Konventgebäude lassen sich jedoch vermehrt aus den Rechnungen ableiten.

Als frühes funktionales Äquivalent zu den barocken Kaiser- und Fürstenzimmern des Stifts darf etwa die 1468 offenbar erstmals belegte und auf dem ungewöhnlich guten persönlichen Verhältnis zwischen Abt Lorenz Gruber (reg. 1468–1481) und dem Diözesan¹⁰⁴ fußende Bischofswohnung¹⁰⁵ gelten. Neben dem Abt, dessen Wohnräume offenbar auch eine Art Waschränk enthielten, wurden nun auch den wichtigeren Funktionsträgern des Konvents eigene (Dienst-)Räumlichkeiten zugewiesen, so etwa dem Stiftskellner. In verschiedenen Räumen wurden vom Herzogenburger Hafnermeister Sigmund glasierte Kachelöfen (neu) versetzt. Größere Umgestaltungen zog schließlich 1469 die teilweise Aufgabe des gemeinsamen, damals etwa ein halbes Jahrhundert alten Dormitoriums nach sich. An seiner Stelle wurden vom Hofzimmermann und seinen Helfern sechs neue einzelne Zellen mit hölzernen (Riegel-) Trennwänden eingebaut. Jede Zelle eines Konventualen und die des Priors besaß offenbar ein Fenster, die Abtwohnung mindestens zwei. Daneben wurde aber auch eine neue Stube, deren Ausführung die beiden Stiftshandwerker Ulrich und Wolfgang besorgten, geplant¹⁰⁶. Am Einbau der Zellen und wohl noch

9 lb 5 ß den. *Item umb 5 stuk gemalte glas 5 lb den.* [am rechten Rand: *pictori pro tabula 9 ß 20 den.*] *Bei dez glaser 16 lb 3 ß 18 den.*“; fol. 24v: „*famulo Nussdorffer 21 den*“; fol. 34v: Steinmetz/Maurer: „*Zobl [...] pro muro circa corpus ecclesie 3 ß den.* *Item dem Zobl umb 3 tagberch ad monasterium virginum 36 den.* *Item dem Zobl gelant 20 tagberch Kolomani per 10 facit 6 ß 20 den [...].*“ *A purificatione 1469:* Abrechnung mit Zobl für insgesamt 47 Tagwerk. bzw. auf Rechnung 7 ß den. Das Dienstjahr der Hofzimmerleute begann zu Mariä Geburt, der Jahreslohn betrug 9 lb den. Über die tatsächlich geleistete Arbeit wurde an mehreren Terminen im Jahr abgerechnet, wobei neben Bargeld schwarzes Tuch zur Auszahlung gelangte.

104) Hödl (wie Anm. 3) 118, ortet sogar „freundschaftliches Einvernehmen“ zwischen Abt und Bischof.

105) An ihrer Ausstattung wurde noch 1471 gearbeitet: S. fol. 97r: „*Slosser, klampfer, urmaister: [...] Item umb nottdurfft zu der ram in des bischoff zimmer 56 den.*“

106) 1468/69, fol. 35r: [Rechnung für Schlosser, Uhrmeister und Klampfer] „*Item pro clave ad habitacionem episcopi 10 den.* *Item domino abbati sein lavatorium zu peslahen 4 ß 6 den.* *Item pro reformatione horologii nostri 54 den.* [...] *Item pro reformatione horologii [...] in terra [?] 4 lb den.* *Eidem 1 lb den.* *Eidem 60 den.* [...] *Item pro reformatione sere in nostra stuba et clastro 30 den.* [...]“; fol. 35v: [Rechnung Zinngiesser Plank in Krems] u. a. für 10 Schüssel für das *kelnerzymer* 3 lb 3 ß 19 den. „[...] *Item fur dy verczinnt almar domini mitsamt dem giesvas 3 lb 6 ß 28 den.* [...] *Item pro choro 6 leichter [mit einem Gewicht von 21 lb] Summe 2 lb 3 ß 25 den.*“; fol. 36r: [Hafner] „[...] *Item magistro Sigismundo de Herczoburga umb 5 ß kachl pro türnicz und 2 new glausirt öffen und ettlich ander öfen reformyrt, pro toto illo 7 lb den [...]* [Tischler]: *Item mensatori in*

zwei weiteren Baustellen, einer im Stift, einer im Stifftshof in Dietmannsdorf/Paudorf waren zwischen 1468 und 1471 gleichzeitig mehrere Hände neben Meister Niklas beteiligt, nämlich zwei Maurer aus Niederranna und ein Maurerknecht Erhart, als Zureicher beim Mörtelrühren verdingten sich zur Aufbesserung ihres Lohns wieder Angehörige der Klosterfamilie, vor allem die Mannschaft der „Alten Burg“¹⁰⁷. 1471 wird ein *studorium* des Konvents erwähnt¹⁰⁸.

Krems ad rationem 10 ß den Jacobi, eidem 3 ß 28 den für ain almayr. Item magistro Leonardo occasione famuli laborantis per 13 wochen per 70 den Andree 14 ß den. Eidem 2 lb 10 den.“ A purificatione 1469: Neue (Fenster-) Rahmen für Refektorium, Abtswohnung, Zellen, 8 Rahmen für Stube des Abts und sechs Zellen; 1 Rahmen für den Prior; fol. 38r: „Maister Ulreich und maister Wolfgang seyn gedyngt von wegen ainer stuben umb 16 lb den [folgt kanzelliert: In hoc habent maister Ulreich cum iuit ad Wilhalmspurg 1 lb den Item maister Wolfgang in vigilia Jacobi 10 ß den] Maister Ulreich Item cum iuit Wilhalmspurg 1 lb den. Eidem dominica ante nativitat Marie 4 ß den. Item dominica ante Michaelis 4 ß den. Eidem in vigilia Michaelis 3 ß den. Item eidem in servicio Prantner 2 lb 5 ß 27 den. Item per Darpin (?) zu Hörnpach 3 ß 14 den. Item feria 6a ante Palmarum 2 lb 3 ß 29 den; fol. 37v: Distributa auf dy arbaytter: zymerleyt: item in labore cellarum sabbato ante Petri 10 tagberch per 12 facit 4 ß den. Item in eodem labore sabbato post Margarethe ipsis ambobus 34 tagberch per 12 facit 13 ß 18 den. Item maister Ulrich und Wolfgang umb laden ad Wilhalmspurg zerung 4 ß den.“

- 107) Fol. 38v: „Distributa laboratorum. Mawrer: Item ainem maurer knecht 3 tagberch 42 den. Eidem pro naulo 4 den. Item Erhart maurer knecht sabbato post Margarethe bezalt 20 tagberch in labore cellarum per 14 den facit 8 ß 10 den. Item Erhart maurer dominica ante Bartholomei bezalt 14 tagberch per 14 den facit 6 ß 2 den. Eidem pro bibale ratione tecti 29 den. Item zbain maurern de Renna 18 tagberch per 12 facit 7 ß 6 den. Item maister Niclas 7 tagberch per 20 facit 4 ß 20 den. Item duobus famulis ipsius 12 tagberch per 7 facit 94 den. Item dominica post Ursule dem Erhart maurer bezalt 42 tagberch per 14 den facit 2 lb 3 ß 18 den. Item dominica vigilie nativitat domini dem Erhart bezalt 45 tagberch per 10 den facit 14 ß 25 den. Item purificationis Marie 8 tagberch facit 80 den. Fol. 39r: Zu dem mortter machen und tragen: [getilgt: Posschuhl ad rationem 24 den.] Item dominica post Kolomani dem Posschuhl 24 tagberch per 7 facit 5 ß 11 den. Item dem Ungrer eodem die 28 tagberch per 6 facit 6 ß 16 den. Eidem per fratrem Laurentium 4 ß 26 den. Item dominica post Martini dem Untrer 13 tagberch facit per 6 [ß] 78 den. Item dominica post Martini dez Posschuhl bezalt 26 tagberch per 6 den facit 5 ß 6 den. Eidem 2 tagberch 10 den.“ Kellnerrechnung Fr. Erhard von Steyr von Lichtmeß 1470-Lichtmeß 1471; fol. 76v: „Umb stayn, ziegl, kalch: [...] Item vom maister Niclas 100 stain pro 7 lb 4 ß den.“ Auf fol. 92v und 95v begegnen weiters Ganngl maurer, maister Niclas staynmech, der Zobl, Hanns maurer, Erhart, der ein Tagwerk beim Einbau des Chorfensters (*cum vitro*) beschäftigt gewesen war. Weiters erscheinen der Maurer Jacl Pürkl, ein Maurer Quirein und sein Zureicher Auer sowie ein Michel; als Tagwerker verdingten sich 1470/71 wiederum die Angehörigen der Klosterfamilie, Ungrer, der Bruder des Erhart und der Kuntner, weiters der Posschuhl und der Üll, der alte Kegl, Phanzagl, Michel Chochl. Dem 1471 am Andreastag neu aufgenommenen Hofzimmermann Hanns Perger wurde ein Jahreslohn von 12 lb den zugemessen, s. fol. 96v. Als Tagwerker wurden daneben aber auch der vormalige Hofzimmermann, der Topler, Meister Ulrich und Ninderthaimer labore cellarum bezahlt. Neben einem anonymen zimmerman knecht, sowie dem von Sand Pölten arbeiteten Larencz zimmerman knecht und ein Symon famulus. Offenbar wurde auch der hölzerne Fußboden des Refektoriums neu gehobelt: zu schaben des reffectorium 6 lb den.

- 108) Fol. 97r: „Slosser, klampher, urmaister: Item umb 4 neue slos ad novas cellas et pro sera ad

Impliziten Aufschluß über die damalige Größe des Göttweiger Konvents gibt schließlich die 1471 vom Tischler gelegte Rechnung über neue Betten¹⁰⁹, mit der unser Streifzug durch die noch kaum bearbeiteten Göttweiger Rechnungsbücher des 15. Jahrhunderts enden soll. Ihr Wert für die gleichsam behutsam tastende Annäherung an das Alltagsleben im Kloster ebenso wie für die mittelalterliche Bau- und Ausstattungsgeschichte der Anlage ist hoffentlich beispielhaft evident geworden. Um diese Quellen jedoch der weiteren Forschung nutzbar zu machen, bedürfte es wohl einer sorgfältig vorbereiteten Edition. Interesse an einer solchen erweckt zu haben, ist eines der Ziele dieses Beitrags gewesen.

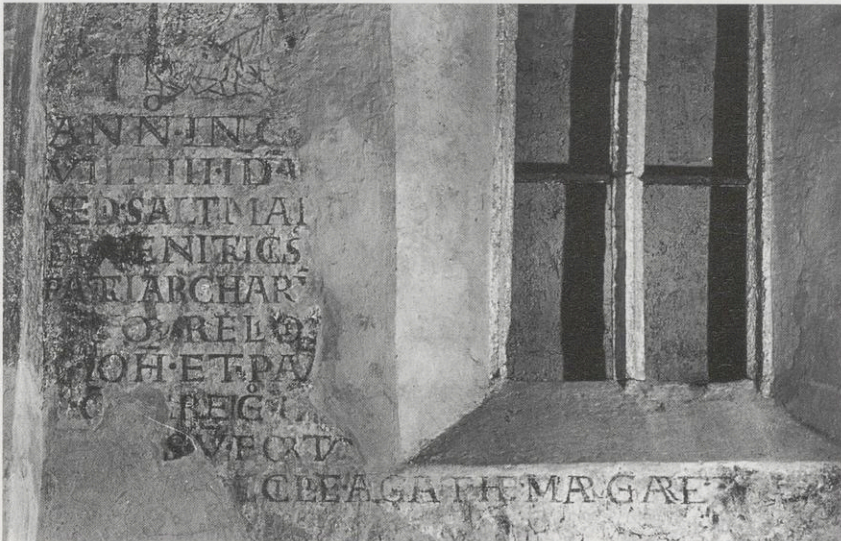


Abb. 1: Weiheinschrift der Mauterner Margaretenkapelle, 1078(?): Bischof Altmann als Konsekrator. Im verstümmelten Reliquienkatalog werden u. a. die Heiligen Fortunat und Margarete genannt

ianuam circa ... et aliquas seras refectorii [...] Pro reformatione horologii 24 den per fratrem Cristanum. Item pro nova sera ad chorum cum 6 clavibus ac aliis ceteris laboribus 1 lb 20 den. Item pro 4 seras ad monasterium virginum [...] Item pro sera ad sedile nostrum, 2 zangen ad almarium, 1 clavem monasterii virginum, pro 1 clave ad eisenherlt etc. 36 den [...] Item umb nottdurfft zu der ram in des bischoff zimmer 56 den [...] a purificatione: [...] Item pro sera et clave famulo hospitu; Schlüssel für die Zellen. [...] Item dem slosser umb pentl zum gstul in monasterio virginum 12 ß den [...] Slosser zu peslahen unser fenster 38 den. Pro necessariis janue nostri studorii 6 ß 7 den [...] in nostro studorio ain slösl etc. 50 den."

109) Fol. 98r: „Item unserm alten tischler von 14 neun spanpeten, von 7 stülen ad monasterium virginum, von 3 remen, von zbayn spanpeten zu reformiren etc. 2 lb 3 ß 24 den. Item eidem von 6 spanpeten 6 ß den.“



Abb. 2: Auffindung der Reliquien Altmanns in Göttweig nach der Haustradition: Federzeichnung von P. Hartmann Dückelmann nach verlorenem Gemälde vom Ende des 16. Jahrhunderts, Stiftsbibliothek Göttweig, Codex 896 (rot), fol. 191r

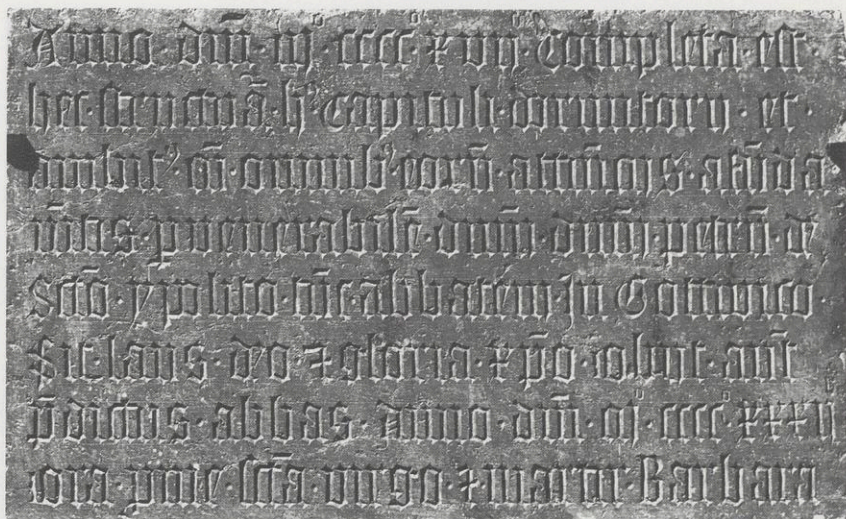


Abb. 3: Bauinschrift zur Fertigstellung der neuen Konventgebäude samt Kreuzgang und Kapitelsaal unter Abt Petrus II. von St. Pölten, 1417; heute im so genannten „Apothekergang“ des Stifts

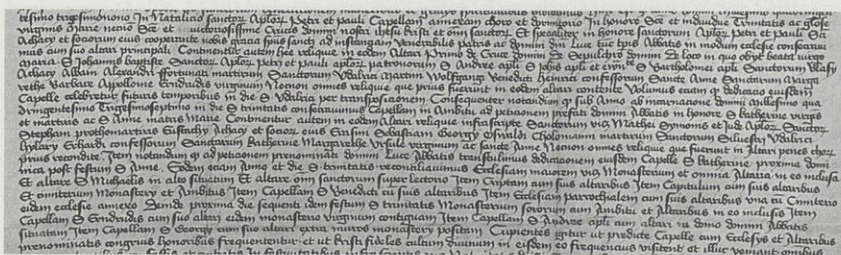


Abb. 4: Weiheurkunde Weihbischof Matthias' von Passau für Götweig, 29. Juni 1439, Stiftsarchiv Götweig (Ausschnitt): In zwei Weiheakten von 1437 und 1439 wurden fast alle Altäre der gesamten Stiftsanlage neu geweiht

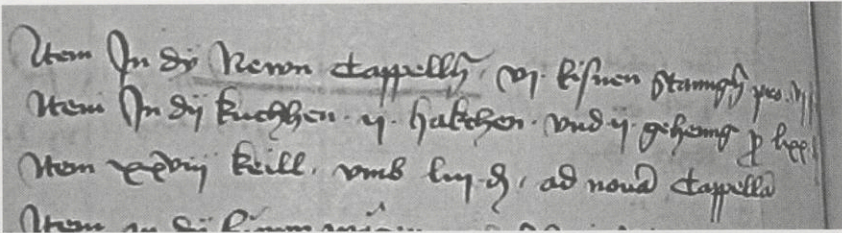


Abb. 5: Rechnung des Schmieds Ulrich für Göttweig, 1438/39, Stiftsarchiv Göttweig, GA b R1 (1435–68), fol. 247v: Abrechnung über Schließen zum Gewölbe der Peter- und Pauls-Kapelle

Abbildungsnachweis: Abb. 1 und Abb. 3: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Mittelalterforschung, Arbeitsgruppe Inschriften; Abb. 2: Stiftsbibliothek Göttweig/Digitalisat: Department für Bildwissenschaften der Donau-Universität Krems; Abb. 4: Institut zur Erschließung und Erforschung kirchlicher Quellen, St. Pölten/Monasterium-Projekt (www.monasterium.net); Abb. 5: Stiftsarchiv Göttweig/Aufnahme: Peter Aichinger-Rosenberger.